

Nebrauer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratzbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. N.

Nr. 80.

Nebra, Mittwoch, den 7. Oktober 1903.

16. Jahrgang.

Erscheint

Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementpreis

vierteljährlich 1,05 M., halbjährlich 2,10 M., durch die Post oder andere Boten 1,20 M., durch die Briefträger frei ins Haus 1,45 M.

Insertionspreis

für die 1 spaltige Spaltenbreite oder deren

Raum 10 Pf., Neuanlagen pro Zeile 15 Pf.

Anzeigen

werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

Von den neuen Handelsverträgen glaubt die Tagl. Rundschau' folgendes mitteilen zu können:

„Deutschland ist zuerst im Besitz, nach Erledigung der Vorbereitungen mit Russland auch mit der Schweiz, mit Italien und mit Belgien in die ersten Verhandlungen einzutreten, und es ist anzunehmen, daß sich auch hier über die hauptsächlichsten Positionen alsbald ein Einverständnis erzielen lassen wird. In diesen Fällen besteht allerdings die Wahrscheinlichkeit, daß die Reichsregierung mit diesen Staaten sowohl als mit Russland noch vor Neujahr die Spezialvereinbarung, eine Art „zweiter Schritt“, vornehmen wird. Ergeben sich auch die keine grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten, so ist nach unten Informationen die Regierung entschlossen, die neuen Verträge sofort der Beschließung des Reichstages zu unterbreiten und sämtliche alten Verträge in der zweiten Kammer sofort aufzulösen. Die bisherigen Handelsverträge würden dann noch bis Januar 1905 in Kraft bleiben; eine Abfertigung der neuen Verträge bereits zu einem früheren Zeitpunkt eintreten zu lassen, besteht bei der Regierung nicht. — Nur in einem Punkte ist es nicht ausgeschlossen, daß die Regierung von diesem Grundzuge abweicht. Am dringendsten beharrt die deutsche Landwirtschaft, die unter den jetzigen Verträgen die Hauptlast trägt, auf dem höchsten Zollsätze. Wenn aber die neuen Tarifpositionen mit Russland infolgeamt erst Ende Januar 1905 in Kraft treten, so wird auch die Getreibeinnahme des Jahres 1904 noch unter den alten Zollsätze fallen. Daran haben weder unsere Landwirte noch der neue Reichssekretär ein besonderes Interesse. Andererseits ist Russland mit seinem Solzhandel, bei dessen Veranlassung voraussichtlich wesentliche Zugeständnisse auf deutscher Seite erteilt werden können, in der gleichen Lage; es ist weitausflüchtig darauf angewiesen, schon für seine Solzenernte von 1904 die Erleichterungen des neuen Handelsvertrages zu genießen, und zwar eben ihm das Zutreten seiner Kaiserwege die Möglichkeit dazu nimmt. Natürlich würden, falls eine Vereinbarung über das frühere Entziffern von Vertragspositionen in diesem beschränkten Umfang zustande kommt, die entsprechenden Abänderungen bereits im November oder Dezember bei der zweiten Lesung mit den russischen Unterhändlern getroffen werden; es würde dann die Öffentlichkeit davon unversehrt unterrichtet werden, so daß alle Interessenten, selbst die vereinzelt Getreideexportation, rechtzeitig ihre Dispositionen treffen können.“

Wichtige Mitteilungen sind dem „Norddeutschen Anzeiger“ von dem „Verband der Deutschen Kameraden“, das Organ des Deutschen Kameradenvereins, die Frage des Anschließens der neuen Vertragspartei dahin beantwortet, daß sich der Verbandsrat speziell zwischen Deutschland und Russland mindestens noch bis Ende Januar 1905 auf der gegenwärtigen Grundlage abspielen wird. — Dieser öffentlichen und nicht einmal geschlossenen Verhandlungen gegenüber können wir, nachschonend inspiriert, die „Welt“ nachfolgendes schreiben: „Die Kombinationen sind alle verfräht, solche Absichten können bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge noch kaum erwärtet werden. Die Regierung hat hier, wie doch ganz selbstverständlich ist, mit Momenten zu rechnen, auf die sie keinen oder doch keinen entscheidenden Einfluß hat, ganz abgesehen davon, daß es zum Werten von Verträgen gehört, daß in ihnen der Wille zweier Parteien zum Ausdruck kommt. Die Handelsvertragsverhandlungen, die mit Russland begonnen wurden, werden zunächst mit diesem Land mehrgeführt und solche mit andern Ländern aufgenommen werden. Was aber die Nebenrolle angeht, wird, in der mit den letzteren verhandelt werden soll, beruht gleichfalls auf Kombination. Auch hier hängt die Entscheidung nicht allein von der deutschen Regierung ab. Nebenfalls würden sich die betreffenden Vorgänge besser abwickeln können, wenn auch Österreich-Ungarn bereits zu einer Klarheit in seinen politischen Verhältnissen gelangt wäre. Wenn der Zeitpunkt

für das Anschließens der neuen, immer erst noch abzuwägenden Handelsverträge gegebenenfalls kein wird, ist gegenwärtig noch gar nicht abzusehen. Als ziemlich gewiß darf aber angesehen werden, daß in Regierungsstellen die Absicht besteht, die mit andern Staaten etwa getroffenen neuen Vereinbarungen soweit als möglich zu ein und denselben Zeitraum ins Leben treten zu lassen. Doch dieser Zeitpunkt vor den 1. Januar 1905 fallen wird, ist allerdings nicht sehr wahrscheinlich.“

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Pariser Temps' hat sich erlauben lassen, Kaiser Wilhelm habe während der Tagung des internationalen Friedenskongresses in Wien in einem Schreiben an den Kaiser von Monaco als einen der Ehrenpräsidenten dieses Kongresses erklärt, daß nur die Wissenschaften den Frieden herbeiführen würden. Diese Behauptung ist, wie die Nordd. Allg. Zig. in offiziösem Sperrdruck berichtet, erfunden.

* Nachdem das Reichsamt des Innern schon seit einigen Jahren sein Interesse an der Forderung von kleinen Wohnungen dadurch an den Tag gelegt hat, daß es gemeinsame Baugesellschaften mit Gewährung von billigen Darlehen unterstützt, hat es noch einen Schritt weiter getan, indem es im vorigen Jahre einen großen Bauabschnitt von 8240 Quadratmeter vom städtischen Staatsfiskus für 240 000 M. erwarb, um ihn dann dem Dresdener Sparr- und Bauverein zu überlassen.

* Daran erbanne Gesundheitsbehörde, wie mit der Sozialreform, entnehmen, 300 Wohnungen, bestehend aus einer und zwei Stuben, Kammer, Küche, besonderem Abort innerhalb der Wohnstadt, Boden- und Kellergründ, lassen.

* Zur Reform des Brieffrages wird gemeldet, daß an den zukünftigen Stellen die Erleichterungen getroffen werden. Man habe sich überlegt, als ein Mittel angesehen, die Reform zu vereinfachen, sei jedoch, in der Ansicht gekommen, sie trotzdem vorzunehmen, da die politischen Verhältnisse nicht die Erfüllung zulassen, daß man in absehbarer Zeit in eine Lage kommen wird, in der eine der Interessen des Handels völlig einbrechende Umgestaltung des Brieffrages vorgenommen werden könnte.“

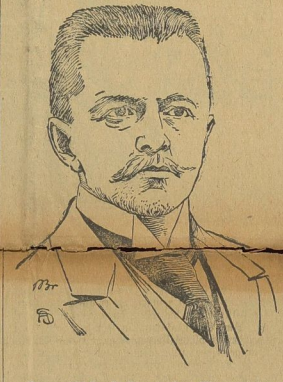
* Das neue Militärpensionsgesetz liegt nunmehr dem preuss. Staatsministerium zur Beschließung vor. Man hofft in unruhigen Kreisen, daß es im Januar an den Reichstag kommen werde. Das Gesetz ist in seiner finanziellen Wirkung etwas beschränkt worden. Zwar der wichtige Moment, daß die Höchstpension bereits bei 35 jähriger Dienstzeit erreicht wird, ist festgehalten; aber die rückwärts gerichtete Wirkung auf die Kriegsjahrgänge ist nicht so erheblich, als man sich in den Verhältnissen ausgedacht. Umfaßt die Anfangsspanne nicht $\frac{1}{10}$ des Gehalts, wie im Gegensatz zu den früheren $\frac{1}{5}$ auswert geplant war, sondern es ist hierbei eine merkl. Ziffer genommen worden. Die Kosten sollen nicht unerheblich hinter 20 Mill. zurückbleiben.

* Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Götz (Münster-Niederrhein), der von den Nationalsozialisten vor einigen Jahren zur Sozialdemokratie übergetreten, trug seinerseits gestern am Donnerstag sein Mandat niederzulegen, ehe er es überhaupt anzunehmen begonnen hatte.

* Zur Frage der Wohnungsaufsicht nimmt jetzt die einzelnen Bundesstaaten in umfassender Weise Stellung. Nachdem Hessen auf diese Gebiete beherrschend vorgedrungen ist, beginnt nunmehr auch Sachsen seine Forderungen auf diese Gebiete zu erheben. Zunächst haben die Amtshauptmannschaften, denen die Verwaltung der betreffenden Gebiete obliegt, Sachverhalte erörtert. Die Verantwortlichen von Mietwohnungen, sowie der zum Inhalt von Diensträumen, Gewerbetrieben, Lehrlingen und Arbeitern bestimmten Räume aus ihrer Benutzung gehaltliche oder sonstige Nachteile zu befürchten sind.

* Aber die Kanalvorlage schreibt die Preuss. Korr.: „Wir erhalten jeden die über-

reichenden Mittelteil, daß — entgegen den Absichten der Regierung noch vor ganz kurzer Zeit — die Kanalvorlage sowohl bei der Gründung des Kanals als in der darauffolgenden Erweiterung finden, als höchstens dem Kanals zugleich mit der Vorlage über die Ober-Regulierung gehen wird. ... Die Änderung der Situation ist vor fünf oder sechs Tagen eingetreten.“ — Hierzu bemerkt die Nationalzeitung: „Was nun einzigmales unterrichtet ist, wie sich die Dinge in Wirklichkeit verhalten, weiß, daß bereits vor längerer Zeit ein endgültiger Beschluß über die Behandlung der Kanalvorlage gefaßt wurde. Von einer Änderung in den Absichten und Dispositionen der Regierung kann gar nicht die Rede sein.“ — Der Lokal-Anz. weist: „Vor einigen Wochen wurde das Ministerkollegium darüber einig, die Vorlage mit gewissen Abänderungen dem Hause der Abgeordneten in der nächsten Session einzubringen; dieser Beschluß fand auch die Zustimmung des Königs.“ — Die Deutsche Tagesztg. schreibt: „Wir haben sehr guten Grund, an-



Der russische Justizminister Murawiew, der im Haag beim Schiedsgericht für Entschlung der baltischen Streitfrage den Vorsitz führt.

der Milderheit der Meldung der Preuss. Korresp.' die höchsten Zweifel zu hegen, und diese Zweifel sind uns heute wieder von fündiger Seite als durchaus berechtigt bestätigt worden.“

* Hierher-Ungarn. In Wien haben am Freitag, vor der Wiederkehr des Jahres nach Darmstadt, zwischen den beiden Kaisern sehr eingehende Konferenzen stattgefunden, die das völlige Giebelverständnis der beiden Mächte bezüglich der Balkanfrage ergaben.

* In einer Vaporgesellschaft wurde bei der Mannhaft eine große Menge Druze (eher anarchischen) Angehöriger, deren Zomborg sich gegen die Dynamite richtet, geübten. Auf welche Weise diese Schriften unter die Mächtigkeit gelangt sind, ist noch nicht aufgeklärt. Eine strenge Untersuchung ist bereits im Gange.

* Frankreich. Ministerpräsident Combes hat seine angebotene Veranlagung wieder nach Spanien möglich abbrechen müssen. Wie ein Wolffsches Telegramm aus Barcelona vom Freitag meldet, wird infolge eines Unwohlseins der Madame Combes der transpazifische Ministerpräsident gleich nach Frankreich zurückkehren.

* Italien. Durch ein königliches Dekret wird eine aus Senatoren und Deputierten bestehende Kommission ernannt, die die Tätigkeit der Marineverwaltung einer Untersuchung soll. (In der Deputiertenkammer war die Marineverwaltung wegen angeblicher schwerer Unterganglichkeiten heftig angegriffen worden.)

* Belgien. Wie nunmehr feststeht, trifft der König der Belgier Mitte dieses Monats zum Belgisch-Kaiser Franz Josephs in Wien ein und wird einige Tage dort verweilen. Nach dem Bescheid, die infolge der Wiederbegegnung der Kronprinzessin-Büchse Stephanie zwischen beiden Monarchen eingetreten war, erfolgt ziemlich die Wiederherstellung der alten Beziehungen.

* Auf der Balkanhalbinsel hat sich neuerdings nicht ereignet, das infamste wäre, die augenblicklich vorhandene Linderung der Lage zu beeinträchtigen. Bulgarien hat seine Mittlungen eingeleitet, die Türkei ihrerseits tut das Mögliche, um die den Bulgaren gegebenen Zusagen zu erfüllen. Den Ausschreitungen des türkischen Militärs ist Einhalt gesetzt worden durch strenge Verordnungen des Sultans, die absonderlichen Meßes, die besonders grauhaft gegen die Mazedonier verfahren, sollen ebenfalls verboten und strengere, die sogenannten Wahlbezirks, überhaupt nicht mehr zur Bekämpfung des noch immer nicht ganz unterdrückten Aufstandes herangezogen werden. Mit Verbitung, mehren die Reformen hinsichtlich der Erträge ihrer Verordnungen hinsichtlich können; der freilich kein dauerhafte sein kann, so lange in Mazedonien noch die Fäulnis des Aufstaus entlastet wird.

* Zwischen Argentinien, Chile und Brasilien sind augenblicklich Verhandlungen über die Stellung Südamerikas zu dem Panamanakanal statt. Argentinien regte an, daß die südpazifischen Staaten der von Nordamerika angebotenen Verengung Panamas nicht ablehnung gegenüber bleiben, sondern die Neutralisierung des zu erbauenden Kanals unter Garantie sämtlicher Staaten des amerikanischen Festlandes beanspruchen sollten.

Rudolf Falb †.

Am 29. September starb, wie schon gemeldet, in Schwanberg bei Berlin der bekannte „Lebensfröhe“ und „Wetterprophet“ Rudolf Falb im 66. Lebensjahre. Ursprünglich katholischer Geistlicher, wird ihm ein etwas naiver Humanismus vorzuwerfen, auf allen möglichen naturwissenschaftlichen Substrat, als deren Gegenstand es eine neue „Erdbeschreibung“ aufstellte, der die erste Aufmerksamkeit allerdings ziemlich skeptisch gegenüberstand. Die Gesamtheit der Fachgelehrten bindete ihm nicht, sich auf das Prophesieren des Wetters zu legen, sogar gleich auf lange Monate voraus, worüber er alljährlich in seinen meteorologischen Kalender heraussagte. Hierin bezog sich er gewisse Termine als „kritische Tage“ oder „Ordnung“ und fand auf Grund dieser „alltäglich“ neuerdachten „Wortes“ zahlreiche Anhänger. Gerade für die „kritischen Tage“ vorausgesagte Naturereignisse traten dann auch wohl „am“ den Tag herum ein, in Japan, in Australien, in Indien oder irgendwo in der Welt — was dann vielfach Falbs Vorhersage erhobte und die zahlreichen Anhänger seiner ziemlich unflachen Theorien vermehrte. Und die „alltäglich“ in irgend einer Gegend der weiten Welt eine paar Tage einmal ein Erdbeben, ein Sturm, ein Orkan, oder Anfälle zu solchen meteorologischen Unvorsichtigkeiten zu verzeichnen sind, so stimmte dann die „vorausgesagte“ Weisung ungefähr. Man mag die Energie und die Fähigkeit menschlich anerkennen, mit der Falb das vertrat, was er als sein System, seine Theorie bezeichnete, die erste Wissenschaft von Wetter jedoch, wie sie seit Kircher's und Dove und in der mehreren Fortschritten, wie sie bei den neuen Zentralstellen aufgeht wird, hat mit diesen Träumen nichts zu tun. In einer Weise, die wohl dilettantischer als als seine Wetterprognosen, also Falb in späteren Jahren dann zur Wissenschaftlicher aber, worin er mit der freilichen Theorie des Kirchhoffs und Gelegenheitsmeteorologen einen Zusammenhang zwischen den Sprachen der alten Mesopotamier und der Hebräer zu konstruieren unternahm. Falb muß persönlich ein origineller und interessanter Mensch gewesen sein, da er es verstand, sich in wenigen Jahren eine über alle Welt verbreitete, ihm leidenschaftlich abhängende Gemeinde, man könnte beinahe sagen, eine Sekte zu schaffen. Die große Verehrung und Liebe, die er bei dieser Gegend, zeigte sich, als ihm in einer Periode der Krankheit und Gebrechlichkeit einer weitläufig verstandenen Aufsicht eine bedeutende Summe zu freier Verfügung gestellt werden konnte. Rudolf Falb war zu Oldach in Strietmar geboren und aus Oldach zu letzt hohem Gattin zum Preisamtismus übergetreten.

Das Denkmal sollte befohlen ein Preisamt schreiben an die Bildhauer Deutschlands, sich an einer

Von Nah und fern.

Für ein demigen-Denkmal sind bisher 97 800 M. angemeldet worden. Das Denkmal sollte befohlen ein Preisamt schreiben an die Bildhauer Deutschlands, sich an einer

Konferenz für das im November zu errichtende Denkmal zu betheiligen. Als Aufstellungsplatz ist der dem Provinzialminister in Hannover gegenüberliegende Platz an der Mündung von Bennigsenstraße beabsichtigt. Für das Denkmal ist in erster Linie eine Brunnenanlage in Aussicht genommen, wozu das Budget d. Provinzials im hervorstechendster Form zugunsten ist. Die ganze Anlage ist in Granit und Bronze auszuführen. Die sämtlichen Kosten für das Denkmal einschließlich aller sich ergebenden Aufstellungskosten (ausschließlich Fundamentkosten) würden die Summe von 80.000 Mark nicht überschreiten.

Mereosdoper. Nach einer Statistik sind in den Ausfahrtszeiten 25 Dampfschiffe, darunter je ein deutsches, vollständig verloren gegangen. Außerdem wurden 359 Schiffe beschädigt, darunter 2 deutsche.

Ein Antrag des Führers Süfener. In jezt ist zum Antritt der Festungsstraße aus der Haft zu entlassen, wurde abgelehnt. Wasgehend für den Bescheid war die Ermahnung der Militärbehörde, daß durch die Entlassung unliebsame Volkseindigungen vermieden werden könnten.

Prognostik die Quelle von Gorse. Der Gemeinderat von Meiß nahm von neuem zu der fernzeit wiederholten und längst wieder aufgehobenen Sperrung der Bouillonquelle in Gorse Stellung. Das Resultat der Beratungen war folgende einstimmig gefasste Resolution: „Der Nachweis, daß die Bouillonquelle wegen Zymusgefahr geschlossen wurde, ist bisher nicht geliefert worden. Wenn die Militärbehörde den Beweis nicht liefern kann, so entzieht die Sperrung der Quelle jeder gesetzlichen Grundlage.“

Nicht flüchtig. Der Meldung, daß der Angeklagte im Bismarckentwurf, Direktor Schulz, das Weite gesucht habe, widerpricht der Verteidiger Bronter. Schulz werde zu den Prozesshandlungen erscheinen.

Glücklicher Gewinner. Der Hauptgewinn der 10. Volksfahrt-Lotterie im Betrage von 100.000 Mk. ist diesmal von der Glücksgewinnin von 24-jähriger Ehefrau zugeworfen worden. Die eingehende Summe ist einem in einer Waise in Dresden beschäftigten Hausdiener zugefallen.

Körner-Bedeutung. Der Verein „Körner-Lied“ zu Chemnitz ist am dem Hause Lehnstraße 8, dem Körner-Haus, eine Votivtafel mit dem Bildnis Körners und einer Inschrift anbringen lassen, die vor einigen Tagen in feierlicher Weise eingeweiht wurde. In diesem Hause wurde der Freiheitskämpfer, als er am 28. Juni 1813 auf der Flucht vom König nach Starkebad verhaftet und zum Tode verurteilt in Chemnitz eintrat, von dem Befehl, dem Buchhändler Starck, und dem Kobelger, dem Gardeleutnant Krumpholtz, vor den ihn verurteilten. Nach dem Verdict einen gemeinen Gang geleitet man ihn in den zweiten Stock, wo er in einem geheimen Zimmer verhaften und gesperrt wurde. Nach mehrstündiger Haft konnte Körner die Flucht fortsetzen und gelangte glücklich nach Starkebad, wo er bekanntlich Stellung fand.

Verhaftet. Der bis dahin angelegene Bauermeister H. im Leipziger Vorort Böhlitz-Grensche ist wegen erheblicher Fälschungen verhaftet worden. Die Kunde erregt großes Aufsehen.

Die Erröpfung der sibirischen Eisenbahn macht sich auf den russischen Staatsbahnen bereits bemerkbar. Beispielsweise wurde Sonntag eine von Paris kommende vornehmste Japanerin mit Begleitern durch Sibirien, welche sich auf dem Landwege nach Japan beugen und sich von dort zu Schiff nach Japan begeben wollten. Die Dame spricht fließend deutsch.

Polizei-Büro. Der erste Polizeibüro in Deutschland, Götar mit Arnen, welcher von der Polizeidirektion in Schwelm (Westfalen) für den Sicherheitsdienst verwendet wurde und sich große Verdienste um die Freiheit der Reichsverbänden erwahrt, hat ein kostbares Erbe geerbt. Der gelehrte Hund geriet unter sie

elektrische Straßenbahn und wurde auf der Stelle getötet. — Der Polizeibüro in Stettin wurde das Opfer von Nachsicht und Wohlwilligkeit. Er trat ein mit Stumpfheit vergrößert, auf der Straße liegendes Fleisch und trennte auf der Stelle.

Der einem erkranklichen Mißgeschick und hiesige Tage ein hohes Landmann aus Krummholtz verlor, der nach Weiskam gefahren war, um dort Einkäufe zu besorgen. Als er mit dem Nachzuge heimwärts fuhr, kam

Ein furchtbarer Unglücksfall hat eine hochgeachtete Familie Garmischs plötzlich in tiefe Trauer verriet. Die einzige Tochter des Amtesgerichtsrates Brael hatte Mittwochabend vor dem Schläfengehen das Badezimmer der Wohnung angezündet, um ein Bad zu nehmen. Donnerstag morgen fand man das junge Mädchen erstickt im Badezimmer vor. Die Todesursache ist Bestandsvorgiftung; der Giftbehälter neben der Badewanne war noch geöffnet. Der Umstand, daß die junge Dame das Bad

Die Wäscher umfassen einen Flächenraum von 163 Q. F. Der Feuerwäher der Nachbarchaft hat sämtlich zur Stelle.

Ein Kleinbahnunfall ergab, der „Pfälzer Kur“. Dieser Zug hatte ein gewöhnlicher Zug von Neumarkt a. N. nach Rastatt hin sehr harte Belastung, weshalb zwei Malchinen zur Fahrt notwendig waren. Pünktlich zur Fahrzeit gingen die Lokomotiven auch ab; erst als dieselben bereits in Bödingen angekommen waren, bemerkte man, daß der ganze Zug mit Bahnräder- und Güterwagen im Neumarkter Bahnhof zurückgefallen war. Zurückkampan und das Ragle holen, war das Werk von wenigen Minuten, um dann mit einer fabrikmäßig halbführenden Verpaltung ins Normal abzugeben.

Das Geistes. Infolge eines Schredens ist die in der „Vebea“ in Znaim benannte gemeine 20 Jahre alte Dienstmagd Marie Matting nach vorübergegangener Dienstaufzeit plötzlich gestorben. Der Hausvater der „Vebea“ hatte sich den abgelegenen Scherz erlaubt, das Mädchen im Keller, in ein weißes Leinwand zu erschieden, was dem Mädchen das Leben kostete.

Wer sich in Gefahr begibt. . . Kapitän Boh, ein Deutscher, der in einem aus einem ausgeschiffen Baumstamm bestehenden Kanoe eine Reise mit der Erde machen wollte und auch glücklich schon das Stille Ozean von San Francisco bis Sydney durchkreuzt hatte, hat Ende August mit seinem gebrechlichen Fahrzeug „Tulium“ Auslauf auf Neuseeland verlassen. Jetzt wird gemeldet, daß die Rudistale an dem gefährlichen Rangitiro-Riff gescheitert ist. Mehrere Nachrichten fehlen noch.

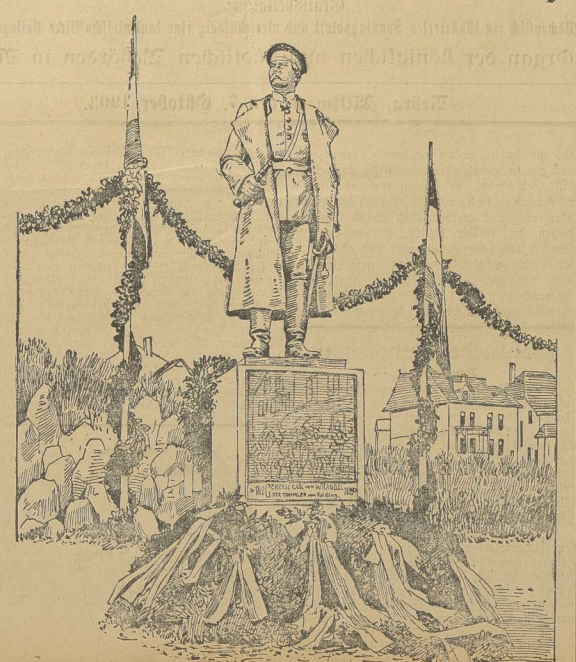
Vom Schneemann überrascht. Hauptmann Hüster, von 22. Alpenjäger-Batalion ist auf einer Erkundungsfahrt ins Glacierthal, die er insofern bereits allein unternommen von einem Schneemann überrascht und in einen Mann gefoltert worden, wo er gesichtslos liegen blieb.

Spanisches Verführer eines Polarforschers. Der bekannte amerikanische Forscher Dr. Frederic Cook, der an der Nordpolregion des Renninns Beach und an der Südpolregion des Grönlands teilgenommen, ist auf einer Tour nach dem Mac-Kinley-Berg verfallen. Er ist am 20. Mai d. v. von New York aufgebrochen, um eine Expedition des Mac-Kinley, das höchste Berges der Alaskafette, zu unternehmen. Im Juni erhielt man die Nachricht, daß er in Wilmet, 250 Meilen von dem Berge entfernt, eingetroffen sei. Seitdem hat man nichts mehr von dem Fortzugsgegner erfahren, auch man fürchtet, daß er nicht auch nicht mit Unrecht, daß ihm ein Unfall geschehen ist.

Amerikanische Deserteure. In seinem Jahresbericht stellt Generalmajor William M. Dyer, 6. Jänner 1887, des Militärdienstes Kalifornien, die Zahl der amerikanischen Soldaten, die auf der Flucht von ihrem Regiment in den Vereinigten Staaten, auf welchen sich der Bericht bezieht, 1344 Mann desolatiert. 914 Mann oder über 19 Prozent der Deserteure des Militärdienstes wurden als seien Generalmajor in Australien, in dem Zeitraum, dem Bericht, die sich auf dem Wege nach den Philippinen befinden oder von dort kamen. General Mac Arthur ist sich noch nicht klar darüber, warum so viele Soldaten desertierten. Für den amerikanischen Soldaten ist es gut gelangt und seine Rechte würden so gewinnhaft gewahrt, daß das amerikanische Militärdienst unmöglich schuld an den vielen Desertionen sein könnte. Die Sache müßte doch wohl in der menschlichen Natur liegen. Die Kommunikation der anderen Militärdienst führt die meisten Desertionen auf die Traurigkeit zurück, die bedeutend angenommen habe, seit die Kammer abgelehnt worden seien.

Der vermeintliche Taschendieb. Aufpassen! Hat ein Entwisser vor dem Hotel Metropole in Chicago an dem Hotels direktor, „der verliert sich auf der Scheibeltage eine Uhrkette abzunehmen“. Der Detektiv sah sich um und erblickte einen bejahrten Herrn, der eindringlich zu einem andern sprach und dabei mit dessen Uhrkette spielte. Er nahm jene voraussetzliches Opfer wahr auf dem Boden, er jagte und konnte. Er hat darauf erklärt der Detektiv dem Drohschmeisler: „Du bist ein

Denkmal für General Karl v. Wrangel, den „Trommler von Kolding“.



Der jetzigen Tag in St. Petersburg ein Denkmal vor dem Wrangel.

„Ganz vornehm“ wurde man sich mit der öffentlichen Schicksalschicksal vornehm ist. Der mehr als fünfzig Jahren hatte der Krieg gegen Dänemark den Jhr. Karl v. Wrangel nach Kolding in Schleswig-Polstein geführt, wo er als Hauptmann im Generalstab die ersten kriegerischen Vorhaben leitete. Im Straßenkampf in Kolding, als seine Truppen der feindlichen Übermacht weichen mußten, ergriff Wrangel einen neben ihm liegenden bewunderten Tambour und rührte diese zum Eintritte. Das Signal wurde dort aller Tambours angenommen. Die Truppen kämpften sich wieder und waren den Feind nach hartem Kampfe aus Kolding hinaus. Seit jenem Tage nannten die alten Stamm-

genossen aus Schleswig-Polstein ihn nicht anders als den „Trommler von Kolding“. Nach vierzig Jahren nachträglich General von Wrangel an der Spitze der 18. Division nach Frankreich, wo er seine Division von Sieg zu Sieg führte. Für sein tapferstes Eingreifen bei Orleans erhielt Wrangel das Ehrenlaub zum Orden pour le mérite, der höchsten kriegerischen Auszeichnung in Frankreich. Nach Beendigung des Krieges war Wrangel Gouverneur von Volem, im Jahre 1876 erhielt er den erdernen Adelsdi, der ihn zunächst in die suite des kaiserlich-holländischen Infanterieregiments Nr. 85 stellte. Er starb am 28. November 1893 auf seinem Gute Spötz in der Oberlausitz.

er in Krummholtz mit seiner schweren Wiege nicht rechtzeitig aus dem Züge, so daß er wider Willen bis nach Kottbus weiter mitfahren mußte. Nachdem er hier die kaiserliche Nachsicht zum ruhezeit hatte, machte er sich zu Fuß auf dem Weg nach seinem Heimatsort. Hierbei verirrte er sich jedoch, gelangte an die Singener Leiche und geriet in der Dunkelheit plötzlich ins Wasser. Nur dadurch, daß er schnellig seine Wiege nahen ließ und sich so von der schweren Last befreite, vermochte er sein Leben zu retten. Man wundert er ohne Klage nach Kottbus, lange, dort total erkrankt und bis auf die Haut durchgefrieren, nur mit benutzte den einen Schritt zum Heilmat. Das nennt man „Reiz haben“

bereit verlassen hatte, führt zu dem Schluß, daß sie bei dem Verleiche, sich zu retten, benutzlos zusammengebrochen ist.
Der der Kancellar erfindet ist der Kaiser Steinhausen in Helmich bei Siedlich in d. H. Der Gelehrte hatte einen Abendgesellschaft beendet und wollte die Abendgesellschaft verlassen. Plötzlich legte sich ein Schleiher über seine Augen — es war völlige Blindheit eingetreten. Der bebaute älteste Gelehrte hat sich sofort in die Augenklappe nach Halle begeben, um dort Erblindung von seinem Leben zu finden. Eine Heilung soll nicht ausgeschlossen sein.
In den Torken des Grafen Fiele-Wästler in Kottbus ist ein großer Brand.

Vertellung.

20) Kriminalroman von A. v. Sahn.

„Ach, das ist fein!“ lachte die kleine mit aufreizender Freude und schlug die Hände zusammen. „Jetzt brauche ich ihm nicht so bald wieder die Hand zu geben, — dem — häßlichen, schwarzen Geuel! Wann fährt er denn ab?“

„Wagen, Herr hat gefahrt, wird gleich kommen,“ rief sie.

„Ach, Maricha, dann bleibe ich im Bett. Bitte, bitte, sage der Tante, ich — ich — habe Zahnweh, — ich könnte mich nicht aufheben!“

„Bitte, bitte, hüte Maricha!“ hat die kleine und schlang die Arme um den saligen Hals der alten Wago.

„Wer kann solchen Bitten widerstehen? dachte die Alte und lag noch weilen für Ihren Schilling. Nur schloste sie nicht abzugeben, sondern nach eingehender Beratung mit der kleinen Geiselerten Magenröhren vor und stellte zur besonderen Befriedigung der Schöpfung noch eine kleine Menge dampfenden Kamillenwees neben das Bettchen, als bezeichnendes Beweis für das wahrhaftige Vorhandensein des vorgeschriebenen Heils.“

„Marina — aber trinken? — trinken mag ich den Tee nicht!“ machte die kleine mit verzogenen Wänden.

„Wer? ich austrinken Tee, Goldpuppen.“ beruhigte sie die Alte.

Marian von Madomski verreise in der Tat, blieb mehrere Jahre fort, — eine lange — lange schier endlose Zeit für die kindliche Zerkleinerung, und Konstanzes Gemüt hatte Zeit, die durch die aufgereizten Eingabe des jungen Mannes immer wieder neu aufgeregter Erlebung an das schreckliche Abenteuer zu verurteilen.

Drei Jahre blieb Marian fort. Auf Veranlassung der Tante, die ihr vor allem zu einem tüchtigen Landwirt heranbildet sein wollte, hatte er erst eine landwirtschaftliche Schule bezogen, dann längere Zeit unter der Oberaufsicht des Bestirzes, einer landwirtschaftlichen Autorität, ein großes Gut selbständig verpachtet und zuletzt auf einer mehrmonatlichen Reise die größten Städte und lehrsmännlichen Orte Mitteleuropas besicht.

Da seine Bildung, wie er selbst empfand, etwas einseitig war, hatte er darauf bestanden, sich noch Selbständigkeit, Lebenserziehung und weltmännlichen Schliff anzueignen, ehe er dauernd auf sein Erbe zurückkehrte.

Die sehr unkluge und vorfichtige Tante war nach reiflicher Ermüdung und eingehender Rücksprache mit dem Vormund an der Einsicht gelangt, daß es sicherer sei, den Studien im Hause erziehen zu lassen.

Sie hielt das Unternehmen, das Kind im Strudel der Welt aufzuwachen zu lassen, für ein gewagtes. Er war der letzte Sprößling des alten Geschlechts, der einzige Erbe des Gutes, er sollte erst eine nicht mehr zu verdrängende Kette für seinen Besitz und seinen künftigen Dienst gelöst haben, ehe sie ihn fremdem Einfluß über-

lassen wollte. Das Leben in der Großstadt im jungen Gemüt vielerlei Annehmungen und Mühseligkeiten reiten lassen, die mit der Tradition des Hauses im Gegensatz standen. Der Mühselig und Erbe hatte immer die Landwirtshand zu vermissen ergriffen. Wenn aber der sehr empfindliche und einbruchsichtige Jüngling anderes kennen lernte, wurden er Gefallen fand und was mit seiner künftigen Erbinimmung als schätzlicher Landwirt nicht in Einklang stand, dann würde er das der ausdauerndsten fähigste heerrige Erbe fremder, unzuverlässigen Händen zur Verwaltung überlassen und für sich selbst einen mühselig und rubmlosen Lebenswandel im Getriebe der Welt vorsehen.

Marian war also in der Einsamkeit, aber unter den gesellschaftlichen gelitten und fortpolischen Pflichten aufgewachsen.

Während er sich jäh brausen in der Welt in seinem praktischen Beruf vollkommene, schaltete und wartete die Tante mit der Unterstützung des unklugen neuen Inspektors — der alte war in die Emigration abgegangen — auf seinem Besitz, im Geiste schon mit der immernüheren Phantastie der Frauen dieserzeitigen Einrichtungen lebend, die aber kurz oder lang, wenn eine neue Generation erkand, notwendig werden dürften.

Als ein durch vielerlei Einbrüche und Erfahrungen gereifter Mann kehrte Marian, den inzwischen das sechsundzwanzigste Lebensjahr zurückgelegt hatte, in die Heimat wieder. In seinem Äußern veränderbar, bedeuten geworden, machte er den Eindruck eines gediegenen, selbst-

bestimmten, aber ebenso von edler Bescheidenheit besetzten Charakters.

Seine alten Freund Martin, mit dem er stets fortwährend und der das alte prägen während seiner Abwesenheit oft mit Rat und Tat unterstützt hatte, war von ihm über den Zeitpunkt seiner Heimkehr in Unkenntnis gelassen worden. Er wollte die braven, lieben Menschen überreden.

„Du die kleine noch immer zu vermissen war und ob sie die Erinnerung, die ihm schon oft das beste Geraden der Schen auf die Wangen getrieben, noch immer nicht zu bedenken hätte? dachte er dement, als er die Glocke vor dem einsam stehenden Hause sah.“

Tante Brand und die Wago waren in der Stube beim Rauchwaren beschäftigt, — Otel Kar in Kontor bei seinen Besichtigungen — er ließ sich dabei ungenieren.

„Geh! geh! geh! mach mal zu, wer da ist,“ sagte Frau Brand, die Fleischwaffe mit dem Daumen fest durch das trichterartige Instrumett presste.

„Geh! geh! geh!“ wieder ihr auch die Wago zu, „hab! ich blutige Hände, — geh! mach Puppen.“

Hin das schlafte und recht weidlich gemordene Puppen trennte sich zur entschloßen von dem ihm augenscheinlich hohen Interesse einführenden Werke und hütete davon.

Nach ihm fiel der Spiegel zurück und öffnete die Tür. Ein hoher schlanker Herr mit einem glatten, feinen Bart, der die etwas vollen Lippen des künftigen Mannes jetzt auf das vornehmhaftete deckte, stand ihr gegenüber.

Vermischtes.

Bou der Unfrucht. Während man nach der ganz abnormen Witterung des August, der doch nach dem bekannten Sprichworte der Winter den Wein „fochen“ soll, kaum noch hoffen durfte, daß die Trauben vollkommene Reife erlangen würden, haben die fast durchgängig warmen Tage des September in Verbindung mit den häufigen Nebeln während der Nacht den günstigen Einfluß auf den ziemlich reichen Traubenanhang ausgeübt. Leider wird über das mäßigenhafte Ausreifen der Weiden, die den reifen Trauben argen Schaden zufügen, lebhaft geklagt. Die Kartoffelleier liefern günstige Ergebnisse. Nur auf den hochliegenden Feldern ist der Ertrag, infolge des Ausbleibens der Niederschläge im Juni, also zur Zeit des Anlaufes der Knollen, nicht so reich wie im Vorjahre, doch ist die Qualität der Kartoffeln durchgängig ausgezeichnet. Ganz besonders gut ernten heute die Landwirte, die ihre Kartoffeln später als sonst üblich gelegt haben.

Personal-Nachrichten. Dem Generalsuperintendenten D. Holzbeuer zu Magdeburg ist der Kronorden zweiter Klasse verliehen worden. — Dem Archäologen Prof. Dr. Schmidt in Sachsenburg ist aus Anlaß seines Eintrittes in den Ruhestand der Rote Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife verliehen worden. — Der Förster Neßdorf in Wenzelstein ist in den Ruhestand getreten. — Der Förster Melmann von Prieschka bei Liebenwerda nach Wenzelstein versetzt.

Querfurt, 5. Oktober. Für die bevorstehenden Wahlen zum Hause der Abgeordneten ist ein Wahlkommitté ernannt für den Wahlbezirk Merseburg - Querfurt in Ausschluß Konrad Böttcher zu Querfurt. — Der Dienstherr Oberhardt aus Neudorf, der am Mittwoch überfahren wurde, wie wir in vor. Nr. berichteten, ist an seinen schweren Verwundungen am Freitagabend im hiesigen Krankenbause gestorben. — Der Hofmeister Friedrich Jhle aus Nittegut Neudorf bei Nebra a. U. feierte sein 25jähriges Dienstjubiläum dageselt.

Nebra, 2. Oktober. Der hiesige Klempnermeister D. Kathe stürzte heute beim Anbringen einer Dachrinne in die Lintel von Dache und zog sich außer einigen Hautabwundungen innere Verletzungen zu, so daß er in einem Gefähr-

den Weg hierher zurücklegen mußte. — Nach dem Wenschenstandsberichte der sächsischen Bade-direktion ist der Gesamtreinertrag der Badeanstalt in dieser Saison wiederum besser gewesen als im vorigen Jahre. Die Kur gebraucht 637 Personen. Die Badeanstalt hat in den letzten Jahren sehr umfassende Verbesserungen erfahren.

Naumburg, 1. Oktober. (Straßammer.) Die Grenze zwischen der Köpflener Gemeindegegend und dem sächsischen Forst bildet in der dortigen Kur ein Damm, auf dessen Höhe sich ein Weg hinzieht, unter der Böschung befinden sich Felsen. Der Wächter der Gemeindegegend, Herr Anmann, stürzte, hatte seine Privatbrüder Paul Kaufschon aus Köpflener besichtigt, ja ein wachsam Auge auf diese Gegend zu haben, da dort aus dem sächsischen Forst die Wild austrat und erheblichen Wildschaden verursachte. Am Abend des 16. Juli hatte sich nun Kaufschon dort aufgehalten, um zeitweise durch Abgabe von Schreckschüssen das Wild am Austritten zu verhindern. Zwischen 10^{1/2} und 10^{1/4} Uhr kam der König. Jägerschützer Schreck den Dammweg dabeergegangen, das Gras dämpfte den Schall seiner Schritte, plötzlich bligte etwa 40 bis 50 Meter vor ihm ein Schuß auf und er merkte, wie er am linken Arme getroffen war. „Er ist sofort: Was für ein Kerl schiest denn das?“, worauf Kaufschon antwortete: „Ach Gott, es ist ja ein Mensch!“ Später wurde festgestellt, daß ein Schrotflocken den linken Arm getroffen, ein weiteres Schrotflocken den Arm durchschlugen und ein drittes auf der Hüfte aufschlugen war. Später hatte sich der Schütze wegen leichtsinniger Körperverletzung zu verantworten. Er behauptete heute, er habe damals an der Böschung gestanden und nach dem Felsen zu den Schuß abgegeben, dabei sei er etwas ausgeglichen und dadurch wäre jedenfalls die Schütze verändert worden. Dies scheint jedoch nicht zureichend zu sein und der Gerichtshof nahm nach der Beweisaufnahme als erwiesen an, daß er auf dem Wege gestanden und diesen entlang geschossen habe. Dies sei überaus fahrlässig, denn der Angeklagte müßte sich jagen, daß, wie er, auch eine andere Person um diese Zeit den Weg passieren konnte. Mit Rücksicht auf die nicht erhebliche Verletzung Schrecks wurde Kaufschon mit 50 Mk. Strafe belegt.

Naumburg, 30. September. Zum Baue einer

Kleinbahn Naumburg-Mühlchen-Querfurt hat bestanden die Stadt Naumburg einen Beitrag übernehmen, indem sie sich verpflichtet hat, für 300000 Mark Aktien zu übernehmen, worauf die von ihr ausgelegten Kosten der Projektbearbeitung in Anrechnung kommen. Diese Verpflichtung läuft am 3. Oktober d. J. ab. In der gestrigen Stadtdirektoren-Versammlung wurde beantragt, sie für ein Jahr zu verlängern, damit die künftige Stadtdirektoren-Versammlung freie Hand für weitere Entschlüsse habe. Das Unternehmen sei bisher von anderen Privatgesellschaften in Berlin betrieben worden, diese sei aber zurückgetreten, und nun sei die Stadt Naumburg Unternehmerin, die sich Kompagnons dazu im Kreise Querfurt zu gewinnen suche, wo die anfangs laue Stimmung jetzt wärmer geworden sei. Bisher sei der Verkehr der Mühlchen-Weißelstetter Gegend lediglich Weizenfeld zugeht gekommen; jetzt sei aber Aussicht, einen Teil davon für Naumburg zu gewinnen. Der Antrag wurde von der Versammlung angenommen.

Merseburg. Vor dem Bezirksausschuß kam wieder die Konzeptionierung der Kalibrid für Oberbedlungen zur Verhandlung, die dort von der Gesellschaft Haldungen II in Weimerode mit einer Tagesproduktion von 6000 Doppelsteinen geplant ist. Wegen der beabsichtigten Einführung der Enclaven von 300 cbm täglich in die Unfrucht sind jährliche Einprüche gegen die Gründung der Anlage erhoben worden u. a. von der Stadtgemeinde Magdeburg, die mit ihrer Wasserleitung auf das Gießwasser angewiesen ist, von den Landwirten der Umgegend, von anliegenden Zucker- und Malzfabriken, von den anliegenden Mühlensbesitzern, von den anliegenden eingetragenen ärztlichen und sachverständigen Gutachten lautete nur eines zugunsten der Antragstellerin. Der Bezirksausschuß erkannte trotzdem, die Konzession zu erteilen und die Abplattung der Lauge in die Unfrucht im Prinzip zu genehmigen. Der Bezirksausschuß erkannte das große Interesse der Bevölkerung an ihren derzeitigen Wasserverhältnissen an, glaube sich aber nicht berechtigt, die Kalidustrie der Provinz unterbinden zu dürfen. Durch Einschränkung soll den Interessenten tunlich Rechnung getragen

werden. Die Tagesproduktion soll auf 3000 Doppelsteinen gemindert werden, und der Härtegrad des Wassers der Unfrucht darf einen Kilometer unterhalb der Einleitetelle der Lauge bei Wellen stets nicht über 37^{1/2} betragen.

Halle. Die ledige Affaire Mühlport wird noch immer diskutiert und dabei hört man auch Stimmen, die es behaupten, daß man die Sache nicht wenigstens bis zur gerichtlichen Verhandlung hat kommen lassen. Diese Ansichten werden wiederholt durch die bisher noch nicht mitgeteilte Tatsache, daß Mühlport bereits vor Jahren längere Zeit in der Arrenanfall gefallen hat, worüber heute lange Gutachten vorliegen. Die Staatsanwaltschaft konnte angesichts dieser Sachlage gar nicht anders, als das Verfahren sogleich einzustellen.

Wer früh morgens

zum ersten Frühstück eine Tasse wohlbesommlichen Kaffeebohnen-Malzkaffee trinkt, der wird schon nach kurzer Zeit die günstige Wirkung einer solchen vernünftigen Lebensweise deutlich und nachhaltig verspüren. Kaffeebohnen-Malzkaffee vereinigt nämlich mit dem Wohlgeschmack und Aroma des guten Bohnenkaffees die charakteristischen und allgemein geschätzten Vorzüge des Malzes, wodurch er zu einem Getränk von besonderer Wichtigkeit und weitestverbreiteter Bedeutung wird. Das sollten alle bedenken, denen Kaffee weniger gut bekommt, oder solche, die leidend, nervös und schwächlich sind.

Neubestellungen auf den „Nebraer Anzeiger“ für das IV. Quartal 1903 nehmten die kaiserlichen Postämter, unser Bote, sowie die Expedition entgegen, und beträgt der Abonnementspreis bei Abholung von der Expedition 1,05 Mk., durch unsern Boten mit Bringerlohn 1,20 Mk. gegen Vorauszahlung und Ausshung der Quittung, durch die Post bezogen 1,20 Mk., durch die Briefträger ins Haus 1,45 Mk. incl. Bestellgeld.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Das ehemals Grube'sche Haus soll öffentlich meistbietend auf 6 Jahre vermiethet werden. Termin hierzu ist auf **Sonnabend, den 10. Oktober 1903, nachmittags 4 Uhr** im Magistratsbüro anberaumt.

Nebra, den 5. Oktober 1903.

Der Magistrat. Straneh.

Auf meine anerkannt billigen Preise gebe ich bei Vereinkäufen **10 % Rabatt.** Maschinengarne, Stiegarne und Seide sind ausgeschlossen. **Nebra. Cl. Sachse.**

III. Zuchtvieh-Auktion

des Verbandes für die Züchtung des Simmentaler Rindes in der Provinz Sachsen am **Donnerstag, den 15. Oktober, Vorm. 11^{1/4} Uhr** in **Naumburg a. S. im Gasthof zum Bahnhof.** Zum Verkauf gelangen ca. **30 Stück reinblütiges Simmentaler Zuchtvieh** darunter sind 13 jährlingsfähige Bullen. Auskunst erteilt die Geschäftsstelle in **Halle a. S., Kaiserstraße 7.**

Payne's Illustrirter Familien-Kalender für 1904 ist erschienen!

Wir machen darauf aufmerksam, dass derselbe wie alljährlich bei uns zum Preise von **nur 50 Pf.** erhältlich ist und auf Wunsch durch unsere Boten frei ins Haus getragen wird. Der Kalender enthält 7 Hefen, reich mit Bildern geschmückte Erzählungen, ein Kartefeldrama: David und Goliath, und ein Gesellschaftsspiel: „Lustiges Bilderdomino“ für den unterhaltungsbedürftigen Familienkreis. Zu diesem beiliegenden Jahalt kommt noch als Beigabe ein Wand-Kalender, ein Portemonnaie-Kalender, 2 Separatbilder und einen Titelkupferdruck. Ein überaus nützlicher Anhang, ein Gartenbuch für kleine und kleinste Grundbesitzer schließt diesen Jahrgang des Illustr. Familienkalenders würdig ab. Man kauft daher auch dieses Mal nur Payne's Kalender und lässt sich keine beliebige Nachahmung ins Haus tragen und in die Hand drücken, sondern verlange ausdrücklich den echten Payne'schen Familienkalender.

Verantwortl. Redaktion und Druck der drei ersten Seiten von Hermann Vrendt's Verlag in Berlin. Verantwortl. Redaktion und Druck der vierten Seite und Verlag von Karl Siebzig in Nebra. Hierzu Landwirtschaftliche Mitteilungen.

Dampfschrotmühle (Steinmühle) steht von heute ab zur gefälligen Benutzung bei **Oskar Heinrich.**

An alle **Frauen und Mädchen!** Alle Länder durchwehte es wie der elektrische **Funke** als der Gründer der Weltlichen Heilbarmen alle aufbauenden Gründung leitete der österreichischen Regierung mit einem kaiserlichen und königlichen Privilegium ausgezeichnet wurde und auch mit Recht dem Göttlichen Heilbarmen dient insula Heilbarmen an bestimmten Heilbarmen und Weibchrauten in erster Reihe zur Hautpflege, indem sie mit geradem augen-scheinlicher Wirkung einen Heilbarmen, reinen u. unumwundenen Zeit erteilt und denselben bei häufigem Gebrauch vor Fäulnis und Angeln schützt. — Das Haar, mit Göttlichen Heilbarmen-fesse gewaschen, wird weich, schön und voll. Die Haare insula mit Göttlichen Heilbarmen-fesse gewaschen, bleiben kräftig und weich wie Eisen. Göttlichen Heilbarmen-fesse kostet 50 Pf. Bessere Drogenhandlungen und Apotheken halten Bestelle auf Lager. Bestellungen. Sie aber ausdrücklich Göttlichen Heilbarmen-fesse aus Stein, denn es bestehen Nachahmungen. In Nebra käuflich bei **Walter Guismuths, Adler-Drogerie, Robert Barthel, Kaufmann.**

Tüchtige Steinmetzen

für Sandsteinarbeit werden für unsere Betriebe **Bunzlau und Löwenberg, sowie für Wenzel-Radwitz und Plagwitz Kreis Löwenberg** und für **Wartbau Kreis Bunzlau** gesucht. **Zeidler & Wimmel**

Für die uns anlässlich unserer Hochzeitfeier vor jährl. zugegangenen Aufmerksamkeiten sagen wir auf diesem Wege allen herzlichsten Dank. **Nebra, den 1. Oktober 1903.** **Oskar Heinrich und Frau Emma geb. Köllig.**

Eine Wohnung zu vermieten ab 1. Januar zu beziehen bei **Albert Schnerr.**

Rechnungen sind stets zu haben in der Buchdruckerei Nebra.

Ratskeller. Freitag, den 9. Oktober, abends 8 Uhr **4. Abonnements-Konzert** mit nachfolgendem Tanzfranzöser, wozu freundlich einladen

G. Hohmann. B. Wächter.

Großwangen. Zur Kirmes. Sonntag, den 11. und Montag, den 12. Okt., sowie zur Nachkirmes, Sonntag, den 18. Oktober, ladet ergebenst ein W. Biermann.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Tode und Begräbnis unserer lieben Entschlafenen Frau verw. Lehrer

Wilhelmine Günther, sagen wir nur auf diesem Wege hiermit Allen unseren herzlichsten Dank. **Nebra, den 5. Oktober 1903.** **Wilhelmine Meitz geb. Günther, Antonie Neumann geb. Günther, Gustav Neumann,** nebst ihren drei Entschlafenen.

Abfahrt von Naumburg in der Richtung nach Grefurt:

1)	4 Uhr 26 Min.	früh Perlenzug	2-4 St.
2)	7 „ „	„ „	1-4 „
3)	7 „ „	„ Schnellzug	1-3 „
4)	8 „ „	„ „	1-3 „
5)	10 „	„ D-Zug	1-2 „
6)	11 „	„ Perlenzug	1-4 „
7)	12 „	„ Schnellzug	1-3 „
8)	2 „	„ Radm. Perlenzug	1-4 „
9)	3 „	„ „	1-4 „
10)	4 „	„ Schnellzug	1-3 „
11)	6 „	„ Perlenzug	1-4 „
12)	8 „	„ Schnellzug	1-3 „
13)	12 „	„ D-Zug	1-2 „
14)	12 „	„ Perlenzug	1-4 „

Abfahrt von Naumburg in der Richtung nach Halle-Veripzig:

1)	3 Uhr 53 Min.	früh D-Zug	1-2 St.
2)	5 „ „	„ Perlenzug	1-4 „
3)	8 „	„ Schnellzug	1-3 „
4)	8 „	„ D-Zug	1-2 „
5)	10 „	„ „	1-4 „
6)	11 „	„ Radm. Schnellzug	1-3 „
7)	1 „	„ Perlenzug	1-4 „
8)	3 „	„ Schnellzug	1-2 „
9)	4 „	„ Schnellzug	1-2 „
10)	4 „	„ „	1-3 „
11)	4 „	„ „	1-3 „
12)	6 „	„ Perlenzug	2-4 „
13)	7 „	„ Schnellzug	1-3 „
14)	8 „	„ Schnellzug	1-3 „
15)	8 „	„ D-Zug	1-2 „
16)	9 „	„ Perlenzug	1-4 „
17)	10 „	„ „	1-4 „
18)	10 „	„ Schnellzug	1-3 „



Wöchentlich erscheinende
praktische
Zeitungs-Beilage
für
Ackerbau, Viehzucht,
Haus
und Hof.

Landwirtschaftliche Mitteilungen.

N^o 20.

Bauernregeln.

Hält der Baum seine Blätter lange,
Ist mir um späten Winter dange.
Ist im Herbst das Wetter hell,
Bingt es Wind im Winter schnell.
Halten die Krähen Kornwinde,
Sieh nach Feuersholz dich um.
Ist recht rauh der Base,
Dann frierst du bald an der Base.

An Ursula muß das Kraut herein,
Sonst scheuen Judas und Simeon dein.
Scharren die Mäuse tief sich ein,
Wird's ein harter Winter sein.
Wenn in Moor viel Irckich' fehn,
bleibt das Wetter lange schön.
Trägt's Hächen lang sein Sommerkleid,
So ist der Winter auch noch weit.



Die Tätigkeit des Landwirthes im Monat Oktober.

Aus klarer Luft beleuchtet freundlich die Sonne die bunte herbstliche Landschaft. Am Morgen erglänzen die Blumen im Schmucke tauender Krystalle. Als „Gefahr“ vom reinen Wasser“ finkeln uns diese Eiskristalle von Galm und Blatt entgegen, das letzte Leben und Wehen der kleinen Welt und des bunten Blumenschmuckes erleben lassend. Für den Landwirth ist die bunte herbstliche Landschaft, das fallende Blatt, ein mahnendes Zeichen, er weiß, daß er noch so manches draußen im Feld zu schaffen hat, bevor der Winter die Natur wieder mit seinem Leichentuche zudeckt.

Wir wollen einige dieser letzten Arbeiten des Landwirthes, die er noch vor Winter verrichten soll, uns etwas näher ansehen und in Kürze hier besprechen.

Da gilt es zunächst, wo die Winterfaat noch nicht beendet ist, dieselbe zu beschleunigen. Die Kartoffelernte ist in vollem Gange, und alles hilft, was Hände und Füße hat. Nach der Kartoffelernte folgen gleich die Rüben, Kohlrüben, Möhren usw., welche alle viele Arbeit verursachen. Da heißt es Erdmieten aufwerfen, um diese Früchte möglichst für die Winter- und Frühjahrsmonate zu konservieren, Rübenblätter und Futtermais einfäubern, einen Futterüberschlag über den Herbst zu machen, das Getreide zu wenden und noch manches andere mehr. Ist dies alles geschehen, dann haben auch noch Pflug und Egge viel auf dem Felde zu tun.

Da gilt es die abgeernteten Kartoffel- und Rübenrüben abzuwegen und auf demselben verbliebene Früchte aufzulösen, dort sind noch Getreideäcker zu kürzen, damit der Winterfrost seine Waden verbessernde Wirkung an ihnen auszuüben vermag, hier sind Wiesen umzubreden, dort Wiesen zu düngen, vom Hofe der Düng auszufahren, kurz Arbeit genug für den Landmann und seine Gespanne. Ist dies dann alles glücklich verrichtet, die Wagen und Gerätschaften sorgfältig in der Scheuer geborgen, dann, aber auch dann erst, darf der Landmann an die wohlverdiente Ruhe denken.

Viehzucht. Das Weiden ist jetzt mit Vorsicht zu betreiben, da Tau sich häufiger einstellt und morgens auch liegen bleibt. Bei ungünstiger Witterung beginnt die Stallfütterung. Der Übergang von der Grün- zur Trockenfütterung geschieht am besten nicht plötzlich, sondern allmählich, weil sonst die Gesundheit der Tiere darunter leiden könnte. —

Da bereits morgens der Tau lange liegen bleibt, bald die Pflanzen auch vom Froste zu leiden haben, so ist dem weidenden Schafvieh morgens vor dem Austrieb etwas Trockenfutter zu reichen, um dasselbe vor Erkrankungen zu schützen. — Gegen Ende des Monats sind Kinder bereits gänzlich im Stalle bei Trockenfutter zu halten, während Schafe immer noch auf die Weide getrieben werden können. — Von der richtigen Fütterung der Tiere hängt der Erfolg der Tierhaltung ab, weshalb namentlich die Winterszeit für den Landwirth namentlich die Wichtigkeit ist. Besonders auch bei Pferden ist darauf zu achten, daß der Übergang von der Weide zum Stall mit Vorsicht erfolgt. — Gute und reinliche Pflege sämtlicher Haustiere, gesunde, weder übermäßig warme, noch zu kalte Ställe sind ebenfalls von nicht geringer Bedeutung bei der Tierzucht. Der Landwirth, der alle diese Punkte genügend berücksichtigt, wird keine Ursache haben, sich über die Ertragslosigkeit seiner Tiere zu beklagen.

Der Geflügelzüchter achtet in diesem Monat ganz besonders auf solche Hühner, welche sich verspätet, d. h. jetzt noch mausern, da dieselben bei der jetzigen schiefhaken Witterung eher zu Krankheiten geneigt sind. Überhaupt heuge man Erkrankungen rechtzeitig und nachhaltig vor. Die einer Frühbrut entstammenden Hennen der leichteren Rassen, wie Italiener, Hamburger, Elsässer, dann auch Crève-coeurs, Houdans, beginnen in diesem Monat zu legen. Wer die Hähne von den Hennen im Winter trennt, tut dies am besten in diesem Monat; die eintretende kältere Witterung läßt den Hähnen bald ihr Feuer vergehen, und sie vertragen sich dann ganz gut miteinander.

Vienenzucht. Ist der Imker auf seinem Stande tätig gewesen, hat er die Völker vorschriftsmäßig zur Überwinterung vorgerichtet, sind sie mit gutem Winterfisch, jungen fruchtbaren Wittern und ausreichenden Wintervorräten versehen, so bleibt ihm für den Oktober nur noch übrig, sie vor der nun herannahenden Winterkälte, namentlich vor dem Einflusse scharfer Zugluft, zu schützen. Letztere ist namentlich da gefährlich, wo sie direkt auf die Fluglöcher steht. Es ist daher von Nutzen, die Fluglöcher durch kleine vorgesezte Bretchen zu verblenden, die aber sofort wieder zu entfernen sind, sobald den Bienen an einzelnen warmen Tagen späte Ausflüge möglich sind. Diese soll man soviel wie möglich begünstigen, um die lange winterliche Gefangenschaft der Bienen soweit möglich abzukürzen. Je später

die Ausflüge stattfinden, desto geringer wird die Gefahr des Auftretens der Ruhr. Während der Überwinterung bedarf die Biene vollständiger Ruhe; darum soll man alle Erschütterungen, wie z. B. durch Fahren, Gehen, Holzschlägen und dergleichen herborgerufen werden, zu vermeiden suchen. Ebenso sind Naben, welche auf den Stöcken umherbringen, sowie Mäuse, welche in die Stöcke einzudringen suchen, fernzuhalten. Letztere fängt man durch Fallen weg. Meisen und Spechte, welche gern an den Fluglöchern picken, die Bienen beunruhigen, und die hervorkommenden Wergschuppen, sucht man durch geeignete Mittel unschädlich zu machen. Einer sorgfältigen Prüfung ist jetzt der Wabenschranz zu unterziehen, ob er überall dicht ist und nicht etwa den Mäusen Zutritt gewährt, welche die Waben zernagen und unbrauchbar machen. Vor dem Eintritt des Winters ist der Schranz noch einmal tüchtig durchzuschwefeln um die Wachs-mottenbrut zu vernichten.

Fischzucht. Bis zur Mitte dieses Monats setzt sich die Herbstfischerei fort. Von da sind die Fische größtenteils in den Tiefen aufzusuchen. Gut an Fleisch sind fast alle Fische, mit Ausnahme der in der Laichzeit sich befindlichen Forellen und Laache, Morenen, Menken und Saiblinge, recht schmackhaft ist der Karpfen.

Teichfischerei. Jetzt ist die Zeit gekommen, die Streck- und Hauptteiche abzufischen und die Streckkarben für nächstes Jahr auszufischen. Die Streckteiche sind teilweise abzulassen, um sich von der Anzahl der Brut und dem etwaigen Vorhandensein von Raubfischen zu überzeugen. Die Hauptteiche sind aus den Streckteichen wieder zu belegen.

Der Obstbaumzüchter muß jetzt die Obsterte beendigen und auf die Lagerung des Obstes in kühlen, aber frostfreien trockenen, luftigen Räumen bedacht sein. Aprikosen und Pfirsichpalare sind loszubinden und niederzulegen, sowie nach den ersten leichten Frösten zuzudecken oder zu überbinden. Erdbeerbeete sind mit halb verrottetem Düng zu deden. Demnächst bleiben folgende Arbeiten von jetzt an für die Wintermonate ständig, werden jedoch je früher, desto vorteilhafter ausgeführt, entsprechende Witterung vorausgesetzt. 1. Winterschnitt, wozu auch das Verjüngen alternder Bäume gehört, auch solcher noch tragbarer, die zu stark von der Blüthe befallen sind. 2. Reinigen von dürren Rinde, Rer- und Pflanzenstammrohren. 3. Sorgfältiges Sammeln und Verbrennen des Abfallholzes, der dürren Rinde und des Laubes. 4. Anstreichen

mit einer Mischung von Kalk, Lehm oder Kuhdung und Blut. Dieser Anstrich gewährt auch einigen Schutz gegen Erfrieren des Baumes im Frühjahr, indem die weiße Farbe weniger Sonnenstrahlen absorbiert, somit den Temperaturunterschied zwischen Tag und Nacht ausgleichen hilft. 5. Verpflanzen älterer Bäume auch ohne Frostballen. 6. Dingen mit halbverrottetem Düng, besser mit Gülle, aber nicht an den Stamm, sondern dem Umfang der Krone entsprechend. 7. Bodenlockerung. 8. Erfas von Baumspähen, Wändern usw. 9. Ausrotten alter kranker Bäume.

Im Gemüsegarten wiederholt sich die Pflege und Bearbeitung der Beete, wie im vorigen Monat angegeben. Die Jagd auf Ungeziefer ist ohne Unterlaß fortzusetzen. Die Saaten im Garten beschränken sich auf Spinat und Nadieschen, die Pflanzungen höchstens auf Winteralat und (am Rhein) Winterkraut, Cappus. Pflanzt man eine Sorte Frühalat in ein kaltes Mistbeet, welches an kühlen Tagen mit Fenstern bedeckt wird, so kommen die Köpfe gerade in dieser Zeit sehr gelegen für die Küche. Der im September ausge säete Blumenkohl und Kopfkohl wird in kalte Kästen, welche vor Mäusen zu sichern sind, in magere Erde und 8-10 Centimeter Entfernung verpflanzt, nach dem Anwachsen trocken gehalten und fleißig gelüftet. Bei trodener Witterung können Krüllchen der Herbstbeete gelegt werden; das Ausgraben der Wurzelgemüse beginnt, man bringt sie vorerst auf Saufen, um dann das Rügen und Einschlagen in Keller und Gruben vorzunehmen. Hierauf kommen die grünbleibenden Gemüße an die Reihe, besonders die Kohllarten, welche sofort nach dem Ausheben eingeschlagen und richtig angegossen werden. Rosenkohl kann mit den Blättern am Stengel im Freien bleiben, ebenso Krauskohl, sofern nicht Wildschaden zu fürchten ist. Kopfkohl (Kraut) wird abgetrennt im Keller aufbewahrt, er hält sich aber auch wie Wirting und Kohlrabi im Erdeinschlag. Der Sellerie wird, halb entblättert, in Gruben aufgehoben und im Keller nur in kleinen Pösten für den baldigen Gebrauch. Will man den Portree nicht im Freien lassen, so wird er zuletzt ausgehoben und eingeschlagen. Ausgewachsene Blumenkohlspflanzen mit Kohlfansatz entwickeln, sorgfältig ausgehoben und in frostfreie Gruben oder Kästen eingeschlagen, im Laufe des Winters ihre Blumen, und sind bis zum Frühjahr verwendbar. Die abgeräumten Beete sind bei Bedarf zu düngen, möglichst bald umzuspäten und bleiben bis zum Frühjahr in rauher Furche liegen.

Fütterung.

Schimmelige Körner. Will man absolut schimmelige Körner füttern, so soll man sie unbedingt kochen oder Dämpfen. Dadurch werden die Pilze getötet und die Giftstoffe, die sich unter dem Einfluß des Schimmels gebildet haben, mindestens teilweise zerstört.

Pferdezucht.

Sautabschürfungen bei Pferden. Sind Pferde gestrikt oder sonst irgendwie zu Schaden gekommen, so daß Sautabschürfungen vorhanden sind, so tut man gut, Umschläge von 100 Gramm Weizener, 50 Gramm Maun und 10 Liter Wasser zu machen. Die Entzündung wird dann, falls sie sich überhaupt einstellen sollte, bald verschwinden und ein dunkler Schorf die Wunde bedecken. Die Umschläge können kalt oder warm angewendet werden. Am besten verwendet man dazu einen großen und reinen Badeschwamm. Befinden sich die Quetschungen an den Beinen, dann ist es besser, die Pferde einige Tage stehen zu lassen. Eine stärkere Bewegung der leidenden Teile erzeugt leicht starke Entzündungen an den geschwürter Stellen. Sind die abgeschürften Stellen tiefer und ist der Grund rötlich, so bestreue man diese mit 1/2 Gramm Jodoform und 5 Gramm Stärkemehl.

Bei der Aufzucht der Fohlen soll man von Anfang an alles tun, um sie zutraulich zu machen. Zu diesem Zwecke gehe man täglich in ihren Stall, bringe ihnen etwas Zucker mit und rede ihnen freundlich zu. Das Rügen

muß ebenfalls von früher Jugend durchgeföhrt werden; ingleichen gewöhne man die Tiere bei Zeiten an das Hochheben der Beine und mache dabei auch mit einem Hammer ähnliche Manipulationen, wie sie später beim Beschlagen erforderlich sind.

Ein einfaches Mittel, dem Pferde das Schlagen unmöglich zu machen, soll darin bestehen, daß man ihm den Schwanz über dem Rücken anbinde. Da das Pferd beim Schlagen stets den Schwanz einreißt, so ist es ihm unmöglich gemacht, auf diese Weise die Kruppe zum Schlagen zu erheben. Wir haben keine Erfahrungen mit diesem Mittel gemacht, da es aber von sachverständiger Seite empfohlen wird, kann man es vorkommenden Falles versuchen.

Rindviehzucht.

Richten der Hörner bei Jungvieh. Die Hörner junger Rinder wachsen sehr oft nicht nach Wunsch und machen Viegingen gerade nach der anderen Seite, wohin sie sich eigentlich nicht wenden sollen. Manche Landwirte helfen sich hierbei auf folgende Weise: Das betreffende Horn wird in einen Brotlaib gesteckt, so wie derselbe aus dem Ofen kommt. Das Horn bleibt eine gewisse Zeit in der heißen Brotmasse, bis es weich und biegsam ist. Hierauf wird es nach Wunsch gebogen, mit starken Holzstienen eingeklemmt, dann mit Wasser so lange abgefüllt, bis es sich kalt anfühlt. Oft muß dieses Verfahren wiederholt werden. Manchmal hilft sich der Viehzüchter damit, daß er das Horn an der Seite mit Glas abschabt, nach welcher es sich krümmen soll. Auch durch stellenweises Anschneiden der Hornspitze kann eine gewisse Veränderung der bisherigen Wachstumsrichtung erzielt werden.

Gegen die Trommelruht ist ein ganz vorzügliches, für alle Wiederkauer jeden Alters hilfreiches, nie veragendes Mittel die Koldicumtinktur. Eine Gabe von vier bis fünf Tropfen mit der zehnfachen Menge Wasser verdünnt, auf ein Kalb, hebt die Krankheit meist sofort; selten wird nach Verlauf von 1/2 bis 1 Stunde noch eine zweite Gabe erforderlich. Für ein erwachsenes Rind ist unter gleicher Verdünnung ein schwacher Kaffeelöffel Tinktur zu nehmen.

Schweinezucht.

Erduhrfudenfütterung für Maifschweine hat sich besonders da, wo zugleich größere Mengen Kartoffeln gegeben und genügend ausgehütet werden sollen, ganz vorzüglich bewährt. Man gibt mit gutem Erfolg bis zu 5 Pfund auf 100 Pfund Lebendgewicht. Die Tiere nehmen dadurch nicht allein sehr rasch zu, sondern das gewonnene Fleisch zeichnet sich auch durch seinen Geschmack und besondere Festigkeit aus. Durchaus nötig ist es aber, nur beites Erduhrfudenmehl zu verwenden, außerdem mit kleinen Portionen zu beginnen, indem sich bekanntlich Schweine nur schwer an neues Futter gewöhnen. Haben sie sich aber erst einmal damit bekannt gemacht, so kann man bald bis zu dem angegebenen Quantum steigen.

Ziegenzucht.

Obchon die Brunst der Ziege 36 Stunden währt, so dauert sie doch kürzere Zeit, sobald sie empfangen hat, und deshalb muß sie spätestens nach 24 Stunden von dem Bod getrennt werden.

Geflügelzucht.

Reinlichkeit im Hühnerstall. Die Auswürfe der Hühner sind die Träger und Verbreiter einer großen Anzahl tierischer und pflanzlicher Schmarozer, welche nicht selten seuchenartige Krankheiten hervorufen. Wenn der Düng sich in dem Aufenthaltsraume der Hühner ansammelt, so verpestet derselbe nicht allein die Luft, sondern die in demselben enthaltenen schädlichen Krankheitskeime bilden sich aus und werden sehr leicht von den in den Auswürfen scharrenden Hühnern aufgenommen.

Gute Legehennen haben stets Augen und Gesicht von lebhafter und Rämme von glühender Farbe. Der Körperbau ist gedrungen

und ebenmäßig. Wenn man sehen will, ob eine Henne legt oder nicht, so befüßt man, wenn sie auf der Sitzstange zur Ruhe gegangen ist, ihren Kropf. Ist derselbe nur halb voll, so ist die Henne nicht in der Legezeit; ist er hingegen ganz gefüllt, so legt die Henne oder ist wenigstens kurze Zeit davor. Hennen mit kleinen Kröpfen sind an und für sich keine guten Legehennen. Denn um viel Eier zu produzieren, bedarf das Huhn natürlich auch mehr Nahrung, wodurch der Kropf geweitet wird.

Biencenzucht.

Der Wiebergebrauch alter Waben erfordert Voricht. Selbst bei sorgsamster Aufbewahrung kann die Verschimmelung der Brutzellen, je auch der Jungfernwachszellen, nicht immer verhindert werden. Also Voricht!

Obstgarten.

Bei der Dünung der Obstbäume ist ausdrücklich zu beachten, daß dieselbe in der Regel im Herbst, nach Eintritt des Blattfalles vorgenommen wird, ferner daß Chilisalpeter stets im Frühjahr angewendet, und daß Kalk niemals gleichzeitig oder gemischt mit Ammoniak, Nauche oder Mordt, sondern erst einige Zeit später gegeben werden darf.

Schnitt der gepropten Obstbäume. Ist der Schnitt der gepropten Obstbäume noch nicht mit Rinde überwachsen, so schneide man mit einem scharfen Messer die Wundränder an und verschmiere die ganze Wunde mit Baumwachs.

Gemüsebau.

Wintergemüse, wie Sellerie, Lauch, Petersilie, sollten erst möglichst spät aus der Erde genommen und eingeerntet werden. Ein leichter Frost schadet nichts. Das Gemüse wird sorgfältig mittelst Grabgabeln aus der Erde genommen, die schlechtesten Blätter, welche etwa zur Fäulnis neigen, werden entfernt, jedoch läßt man die Herbstblätter stehen. Die Überwinterung geschieht am besten in einem Keller oder in der Grube. Letzterer bedienen sich gewöhnlich die Gemüsegärtner. Es ist nur darauf zu achten, daß das Gemüse bei trodener Witterung in den Einschlag kommt. Es wird in Reihen eingeschlagen, so daß eine Krowe neben der anderen zu liegen kommt, alsdann wird das Ganze mit Laub überdeckt. Bei starkem Frost ist die Grube abzudecken und nötigenfalls auch noch Laub oder kurzer Mist darüber zu breiten. Bei gutem Wetter ist stets für eine reichliche Lüftung zu sorgen. Hat man aber nur wenig Gemüse, so empfiehlt es sich, dasselbe im Keller in Sand einzuschlagen.

Vermischtes.

Welche Pflanzen gedeihen auf Moorboden am besten? Moorboden, richtig entwässert und gedüngt, gehört zu den ertragreichendsten Aekern, vorausgesetzt, daß man auf ihm auch nur diejenigen Früchte anbaut, welche auf ihm sicher gedeihen. Unbedingt auszuschließen sind alle Winterhalmfrüchte und möglichst auch der Klee; denn die gefährlichste Periode ist auf dem Moor der Winter und das Frühjahr. Da sind der Gefahren gar viele. Unter einer Schneedecke friert der Moorboden fast gar nicht; infolgedessen werden etwa auf ihm stehende Winterhaften ausfauen, wenn der Schnee die gefallen ist, ehe noch strenger Frost in den Boden eingebrungen war. Andererseits ist auch solch strenger Kahlrost sehr gefährlich, sofern bei seinem Eintritt das Moorland naß war und das ist doch nach dem seuchten regnerischen Wetter des Spätherbtes fast immer der Fall. Dann frieren Winterhaften und Klee auf. Die gleiche Gefahr liegt vor, wenn zu Ende des Winters und im Beginn des Frühjahrs es am Tage tauet, während in der Nacht Frost herrscht. Das ist ja bekanntlich auf jeder Bodenart für die Winterfaat die gefährlichste Periode. Endlich neigt Moorland ganz besonders stark zu Schäfrösten im Mai und Juni. Aus allen diesen Gründen soll man auf Moorboden niemals Winterhalmfrüchte anbauen und auch von der Sommerung nur solche, die eine späte Aussaat vertragen.

Kudank ist ein arger Gaß,
Aber an den angetanen
Liebedienst den Freund zu mahnen
Ist so arg wie Kudank faß.

Für die Hausfrau.

Werde, was du noch nicht bist,
Bleibe, was du seht schon bist,
In diesem Bleiben und diesem Werden,
Liegt alles Schöne hier auf Erden.

Weinlied.

Auf grünen Bergen wird geboren
Der Gott, der uns den Himmel bringt;
Die Sonne hat ihn sich erkoren,
Daß sie mit Flammen ihn durchdringt.

Er wird im Lenz mit Lust empfangen,
Der zarte Schoß quillt still empor,
Und wenn des Herbstes Früchte prangen,
Springt auch das gold'ne Kind hervor.

Sie legen ihn in enge Bege,
In's unterirdische Gefäß;
Er träumt von Feiten und von Siegen
Und darr sich manches lust'ge Schloß.

Es nahe keiner feiner Kammer,
Wenn er sich ungeduldig drängt,
Und jedes Wand und jede Kammer
Mit jugendlichen Kräften prangt.

Dem unsichtbare Wächter stellen
So lang' er träumt, sich um ihn her;
Und wer betritt die heil'gen Schwellen,
Den trifft ihr Lustumwund'ner Speer.

So wie die Schwingen sich entfalten,
Läßt er die lichten Augen seh'n,
Läßt rubig seine Priester schalten
Und kommt heraus, wenn sie ihn fleh'n.

Aus seiner Wiege dunklen Schoße
Er scheint er im Kristallgewand;
Verschmiegt'ner Eintracht volle Nase
Trägt er bedeutend in der Hand.

Und überall um ihn versammeln
Sich seine Jünger hocherfreut,
Und tausend frohe Zungen stammeln
Ihm ihre Lieb' und Dankbarkeit.

Er spricht in ungezählten Strahlen
Sein inn'res Leben in die Welt,
Die Liebe nippt aus feinen Schalen,
Und bleibt ihm ewig zugesellt.

Er nahm als Geist der gold'nen Zeiten
Von jeher sich des Dichters an,
Der immer seine Lieblichkeiten
In trunk'nen Liebeden aufgetan.

Er gab ihm, seine Tren' zu ehren,
Ein Recht auf jeden hübschen Mund,
Und daß es keine darf ihm wehren,
Nacht Gott durch ihn es allen kund.

Fr. Georg v. Hardenberg.

Küche und Keller.

Englisch - Stew. Recht zartes Rindfleisch schneidet man in Scheiben, läßt es in Butter einige Minuten von beiden Seiten anbraten und dann in etwas Bouillon langsam weich schmoren. Hierauf fügt man ein Glas Portwein, einen Theelöffel voll Meismehl, einige gehackte Champignons, Zitronenschale und den Saft einer halben Zitrone, sowie das nötige Salz hinzu, läßt das Gericht noch eine Viertelstunde leise kochen und serviert es mit Kartoffeln und Gemüse.

Schweinsnieren. Man kaufe solche nur von einem jungen Tiere (zwei Stück für zwei mittlere Portionen); häute sie ab, schneide sie feinschneidig auf und gebe sie mit Salz und Pfeffer bestreut zu einer feingeschnittenen Zwiebel, die man in einem Stückchen Butter erst eine Minute anlaufen ließ, ins Omelettenpfännchen. Stäube nach weiteren zwei Minuten (die Nieren mit einem Schaufelchen beständig wendend) nur ein halbes Kochlöffelchen Mehl daran, lasse dies rasch abtrocknen und mache mit etwas Wasser oder leichter Fleischbrühe, ein wenig Essig oder Zitrus-saft eine

kleine Sauce, die schnell aufgekocht mit einem Theelöffelchen Maggi vollendet wird.

Paprika-Schnitzel. Dieselben werden folgendermaßen bereitet: Man schneidet schöne Scheiben aus einer Kalbskeule zu Schnitzelform zurecht, bestreut dieselben mit Paprika (rotem Pfeffer) und Salz und läßt sie so auf einer Schüssel, nicht auf einem Brettchen, einige Zeit, jedenfalls aber eine Stunde lang liegen. Dann werden sehr reichlich fein geschnittene Zwiebeln goldbraun gemacht und die Schnitzel darin sehr rasch auf beiden Seiten geröstet. Auf erwärmter Alette gibt man sie sodann sofort mit Kartoffeln und Gurken, Mixed Pickles, eingelegten Tomaten und dergleichen zu Tisch.

Hecht auf ungarische Art. Ein großer Hecht wird geschuppt, ausgenommen, gewaschen und der Länge nach gespalten, worauf man Kopf und Schwanz abschneidet und aus den beiden Fischhälften möglichst die Gräten entfernt. Dann bestreut man sie mit Salz, legt sie nebeneinander in eine breite und nicht zu tiefe, mit Butter betriechene Pfanne, füllt eine halbe, sehr feingehackte Zwiebel in Butter gelblich, berührt sie mit drei Eßlöffeln Rahm und vier ausgegärteten gehackten Sardellen und streicht diese Mischung über den Fisch, bestreut ihn dick mit geriebener Semmel, läßt ihn eine Stunde so stehen, beträufelt ihn dann mit zerlassener Butter und brät ihn unter wiederholtem Begießen mit der Sauce bei mäßiger Hitze braun.

Linien. Gut ausgelesene und gewaschene Linien, die möglichst über Nacht in kaltem Wasser eingeweicht wurden, werden mit Wasser, etwas Salz und Wurzelwerk weichgekocht. Nun macht man Schmalz mit fein geschnittenen Zwiebeln heiß, gibt die Linien dazu, rührt ein wenig Essig daran, salzt sie und läßt sie aufkochen; nötigenfalls röstet man etwas Mehl und gibt es hinein. Als Beilage ist geräucherter Schweinefleisch zu empfehlen.

Griechische Suppe. Man rührt ein Stück Butter mit 2 Eiern gut ab, gibt ein wenig Salz und nicht zu viel Griech hinein, daß der Teig nicht zu trocken wird, läßt ihn etwas stehen, rührt Klößchen aus, legt sie in siedende Fleischbrühe, kocht sie etwa zehn Minuten, bis sie aufsteigen und richtet die Suppe an.

Hauswirtschaft.

Befestigung von Eisen in Stein. Von den Bindemitteln, welche zur Befestigung von eisernen Bolzen, Gitterstäben usw. in Stein verwendet werden, ist früher dem Portlandzement der Vorzug gegeben worden, da dieser sich durch größte Festigkeit auszeichnet, sowie durch die Eigenschaft, dem Motten des Eisens entgegenzuwirken. Als ein Nachteil tritt nur die lange Erhärtungsauer auf. Von den rasch erhärtenden Kitten, Blei und Schwefel, findet der letztere beliebteste Anwendung. Man kann ihn für den Zweck des Begießens noch geeigneter machen durch Zusatz von Portlandzement, welchen man im Verhältnis von 1 : 3 Gewichtsteilen in geschmolzenen Schwefel einrührt. Die Festigkeit des letzteren wird durch den Zusatz augencheinlich erhöht, wohl aus dem Grunde, weil die Bildung eines so groben Kristallgefüges, wie bei erstarrendem reinen Schwefel, durch das zugefetzte Pulver gestört wird. Die Zusammenziehung hat einen grauen metallischen Farbenton.

Ein einfaches Mittel, um Trinkwasser zu prüfen, ist folgendes: Man füllt eine gewöhnliche Arzneiflasche mit dem zu prüfenden Wasser. Diese ist, nachdem ein Stückchen Gutzuder hineingeworfen, luftdicht zu verstopfen und dann einige Tage an einem hellen Orte möglichst ruhig stehen zu lassen. Je klarer das eingefüllte Wasser geblieben ist, desto freier von organischen Substanzen ist das Wasser, während eine mehr oder minder starke milchige Trübung in demselben, dessen stärkere oder

schwächere Verunreinigung mit Sicherheit erkennen läßt.

Herstellung photographischer feinförniger Mattscheiben. Sehr feine Mattscheiben lassen sich auf folgende Weise herstellen: Zu einer vierprozentigen Gelatinelösung setzt man zwei Kaliumfluorid oder Natriumfluorid und überzieht damit die zu mattierende nidellierte Glasplatte. Nach dem freiwilligen Trocknen legt man die gelatinirte Glasplatte eine halbe Minute lang in verdünnte Chlornasserstoffsäure (Salz-) Säure (1 : 16) und läßt dann wieder trocknen. Die trockene Gelatineschicht läßt sich leicht entfernen, wodurch die äußerst fein mattierte Oberfläche des Glases freigelegt wird. Bei der Ausföhrung der Manipulationen ist vorzüglich vorzugehen, da das wirksame Agens, die durch Einwirkung der Chlornasserstoffsäure (Salz-) Säure auf das Fluorid gebildete Fluorwasserstoffsäure, selbst in der angewandten starken Verdünnung, auf Hautrisse und Wunden recht unangenehm wirken kann.

Gefälschten Rotwein erkennt man leicht, wenn ein Kröbchen des Weines in einer auf heißem Wasser schwimmenden Porzellschale ruhig stehend verdampft wird. Gefärbter Rotwein läßt dabei einen schönen, roten Rand auf dem Gefäße zurück; echtfarbiger dagegen gibt dunkle bräunliche Ränder.

Probatum est.

Billiger Siegelack. Billigen Siegelack zum Paden stellt man her, wenn man 2 Teile gemeines Terpenin heiß macht und 3 Teile Schellack darin schmilzt, worauf so viel Mennig hinzugelegt wird, bis eine schöne Farbe erzielt ist. Wenn man mit der Weingeistflamme diesen Siegelack flüchtig macht, so kann man ihn sehr wohl auch zum Verschließen der Briefe verwenden.

Holzwaren säubert man gegen Wurmkraß durch eine Weize, bereitet durch Mischung von 1 Teil Kochsalz, 1 Teil Pfeffer, 1 Teil Senfkörner, 1 Teil Knoblauch, 1 Teil Bernwurzblätter in 2-3 Liter Essigspirit. Mit dieser Weize werden die gegen Holzwürmer zu schützenden Gegenstände zweimal bestrichen.

Beim Gereffen schwarz gewordene Köffel zu reinigen. Dieser Übelstand tritt namentlich beim Essen von weichen Eiern mit süßbernen Köffeln ein und ist dadurch zu beseitigen, daß man die Köffel mit ganz fein gepulvertem Ruß pudt und zum Schluß mit in englisch Rot getauchtem Handtuchleder blank poliert.

Gesundheitspflege.

Englisches Pflaster. 30 Gramm zerschnittene Hausenblase wird mit Wasser gequellt und dann mit soviel Wasser erhärmt, daß 360 Gramm klare Lösung entsteht. Diese wird fast auf gewöhnliche Temperatur abgekühlt und auf ein 0,5 Quadratmeter großes Stück Raffet — weiß, fleischfarben oder schwarz — gestrichen. Nachdem der erste Anstrich trocken geworden ist, erhärmt man die Lösung etwas und wiederholt den Anstrich, bis 180 Gramm Lösung aufgetragen sind. Die andere Hälfte wird mit 120 Gramm Alkohol und mit drei Gramm Glycerin vermischt, aufgetragen. Die Rückseite des Raffets wird mit einer weingeistigen Lösung von Benzoeharz bestrichen.

Der Blasenkrampf ist ein sehr schmerzhaftes Leiden, das sich durch Urinverhaltung, Gedrang, Brennen usw. kennzeichnet; wo nicht ein organisches Leiden zugrunde liegt, helfen in vielen Fällen einige Tropfen Kampherspiritus, den man alle Viertelstunden auf Zucker nimmt. Ebenso wird der Tee von Sagebuttenkörnern, sowie Dampfäder und Umschläge von Schachtelhalm empfohlen. Bei chronischen Blasenentzündungen soll die Milchkur ausgezeichnete Dienste leisten.

Wagenbeschwerden nach Genuß vieler Aultern beseitigt man nicht durch Trinken von Spirituosen, welche das köstliche Schalkier unbedenklich machen, sondern durch Genuß von etwas Parmesantäse.

Kugel her und Kugel hin,
Kugel bist gefehert,
Deinem aufgehärten Sinn
Ist kein Ziel zu weit.

Wald, Feld.

Kugel hin und Kugel her,
Bist nur dummes Blei;
Wo das Ziel am nächsten war,
Kriegst du just — vorbei!

Aus schönen Tagen.*)

Wenn irgend ein Ereignis mich aus meiner sonst indämmerhaften Ruhe gebracht oder ein jammernder Mater von meinem moralischen oder physischen Menschen Besitz ergriffen hat, so wandelt mich stets die Lust an, einen Kopfsprung in die Vergangenheit zu machen und durch die Erinnerung an froh erlebte Stunden das etwas aus dem Lot gegangene moralische Gleichgewicht wieder herzustellen.

Bei solchen zum Glück nicht häufig vorkommenden Gelegenheiten sind es vorzugsweise Episoden aus meinem, wenn auch nicht überaus erfolgreichen, so doch stets fruchtbarlichen Jägerleben, an denen der auf den Umständen geratene innere Mensch wieder an die gleichmäßig ebene Fläche der Wirklichkeit herauf zu trabeln strebt.

Da diese Erinnerungen vielleicht auch zur Unterhaltung und Erweiterung manchen Bruders in Huberto beitragen könnten, so sehe ich nicht ein, warum ich diesen wichtigen Kletterbesuch nicht auch einmal schriftlich machen soll.

Fällt da mein Blick zufällig auf das sehr gute Geweih eines Dammschauflers an meiner Wand und träumend befinde ich mich etwa 1½ Degenjahren zurück an einem schönen Novembertage in B. an der Nordbahn.

Mein ältester und liebster Jagdfreund und Rächer des genannten Rebers, Otto B., unser Weidgenosse A. und ich sitzen, nach resultatloser Morgenjagd, in unserem primitiv eingerichteten Jägerheim mit der Zubereitung einer ebenso fragwürdigen Erbsenmischsuppe beschäftigt und ergehen uns eben in Betrachtungen über die Unsterblichkeit der Matkater, die Vergänglichkeit des Strohhalmes oder sonst welcher, den Geist nicht zu sehr abmühender Thematika. — Da plötzlich ertönt die zu unserer Klause führende Treppe unter den holzbeschulften Pedalen des Hauswirts; alsbald erscheint auch sein von übermäßigem, rein innerlichem Spiritusgebrauch rötlich-blau erschimmes Antlitz in der Türspalte und mit

*) Wir entnehmen diesen Artikel dem in Göttingen (Anh.) erscheinenden „St. Hubertus“. Jeder Jäger, Natur- und Gunde Freund sollte Abonnement desselben werden, welcher anerkannt die reichhaltigste, beste und billigste aller illustrierten Jagdzeitungen ist. Erscheint jede Woche im Umfang von 24 bis 32 Seiten auf gutem Papier, lauber gedruckt, beschritten und geheftet und kostet pro Quartal nur Mark 2,00 frei ins Haus. Vorzüglich und reiche illustrative Ausstattung (jährlich 300–400 Vollbilder, vignetten und farbige Kunstbelegungen): reichhaltiger Text aus der Feder unserer ersten Jagd- und Sportschriftsteller. Schnelle, ausführliche und sachliche Berichterstattung aus allen Teilen Deutschlands und Vierzehnten in jagdlicher und kynologischer Beziehung. Jedermann erhält auf Verlangen Probenummern gratis und franco.

fallender Stimme berichtet er in ziemlich unverständlichem Chinesisch folgendes:

„Herr B.! Herr B.! Kommen Sie man bloß schnell oben in die große Ecke bei die Saat, da sind two Stück ner 7–8 Hirschböcke mit solch großen Hörner, wie es garnicht gibt; die sind auch hier noch nie gewesen und müssen all nu erst von weit her zugelaufen sind.“ Stolz ob dieser ungewohnten längeren Rede schweigt der edle Gassfreund und verläßt mit einem blödhaften Grinsen der Selbstbefriedigung die Szene.

Wir natürlich auf, im Augenblick ist der Kriegsplan fertig. A. und B. sollen in den Schomungen, welche die Katheten des ein rechtwinkliges Dreieck bildenden Saatstückes darstellen, bis zur Feldkante anspürchen und von dort schießen, bei zu weiter Entfernung aber abwarten, bis ich die Hirsche von dem die Hypothenuse des Dreiecks bildenden Wege aus gehen und so einem von ihnen sicher zudrücken würde.

Weg sind die Herren und gewissermaßen als Statist der beginnenden Handlung stehe ich allein auf weiter Flur. — Viel Zeit zum Nachdenken ist nicht vorhanden, denn in längstens 10 Minuten beginnt meine Tätigkeit. —

Ein Schuß ist nicht gefallen, ich gehe also los; wie ich den ersten Ausblick auf die Saat habe — richtig, da stehen ja ganz vertraut — Glas hoch, heiliger Hubertus! — 2 gute Schaufler und, die anderen mindestens um 1½ Handbreite übergehend, 1 kapitaler alter Herr mit 5 Stück Nashorn.

Sollte damals nicht so eine Art Gefühl wie Jagdneid in mir erwacht sein, bei dieser Aktion nur Treiberdienste verrichten zu dürfen? Ich weiß es nicht; wenn aber, so hat mir jedenfalls schon während der Geburt dieses unedlen Gedankens, mein besseres Ich mit entrüsteter Stimme zugerufen: „Nun Max, schäme dich! So etwas gibt es nicht.“ — Doch zur Sache.

Wie verabredet, schneure ich also fürbaß; die Hirsche äugen mich, werden unruhig und schieben sich, immer nach mir herüber sickernd, der rechts gelegenen Schomung zu. Da knallt, die Hirsche prallen zurück und gehen flüchtig nach links herüber, aber auch dort bekommen sie Dampf und einer der beiden geringeren Schaufler bleibt im Feuer.

Oh! denke ich, jetzt hat der Mohr seine Schuldigkeit getan, also rin in die Kartoffeln, d. h. in den Graben — vielleicht blüht dein Weizen doch noch und du hast nicht nur August geipelt.

Wie ich mich denn nun vorsichtig über den Grabenrand hoch machte — alle Heiligen! — da steht das Rudel etwa 60 Schritte vor mir

und äugte nach dem noch schlagenden Gefährten, mir zunächst der alte Rebe. Büchsfinte hoch, „Kad“, sagte die Kugel; milde Flucht und wieder steh ich allein auf weiter Flur.

Anschuß: Schnitthaar, aber alles scheint etwas tief geraten, doch — da ist Lungen-schweiß!

Eben erscheint auch Freund B., den Gut schwendend, auf der Bildfläche; der Hirsch ist unmittelbar in der Schomung verendet.

Der erste Schaufler hat A.'s Kugel spitz von vorn auf dem Stich, B. hat denselben Hirsch, flüchtig, mehrwund geschossen.

So kehren wir, A. und ich, den Bruch am Gute, seelenbergnügt ins Heim zurück; niemals aber hat mir meine angebrante und inzwischen eiskalt gemordene Erbsensuppe so gut geschmeckt, wie damals.

Unser edler Gassfreund verdoppelte zur Feier des Tages seine Nation Feuerwasser und war infolgedessen sehr bald frockteif.

Aus unserem Jagdrazen.

Jagen indischer Fürsten. Der Maharadja von Kuch-Behar, der passionierteste Jagdfreund, den Indien derzeit aufzuweisen vermag, hat kürzlich einen Jagdausflug nach Assam unternommen, wozu er eine Reihe englischer Würdenträger und Offiziere eingeladen. Alle nötigen Gerätschaften zum Ausschlagen eines Jagers, welches jeden den Umständen angemessenen Komfort bietet, wurden in mehreren Abteilungen in die betreffenden Gebiete vorausgeschickt. Das erste Kamp schlug man nahe dem Brahmaputra auf, während der gebirgige Distrikt von Whutan als Jagdgebiet bestimmt wurde. Es gelangten daselbst zur Strecke: 7 Tiger, 7 Nashörner, 1 Gaur, 15 Büffel, 23 Hirsche, 1 Leopard, 5 Bären, 4 Wildschweine und eine große Anzahl Federwild. Einer der Tiger hatte eine Länge von 10 Fuß 1 Zoll, das stärkste Nashorn eine Höhe von 14 (kauf 1 Strich (engl. Maß)).

Kampf zwischen Storch und Biene. Auf dem Stallgebäude des Besitzers K. zu A. in Nippenreuth befindet sich ein Storchnest. Die Biene, welche ihren Ausflug zum Teil über das Stallgebäude und somit auch über das Storchnest nahmen, gerieten mit dem Storch in Streit. Dieser suchte seine Jungen mittels Flügelschlägen zu schützen. Doch die Biene wurden immer aggressiver, so daß der Storch bald das Weite suchen mußte. Der Storch ging es ebenso; als sie das Feld geräumt hatte, fielen die Biene über die jungen Störche her und töteten sie durch Stiche



Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Schettler in Göttingen (Anh.). — Druck: Paul Schettler's Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hofbuchdruckerei, in Göttingen (Anh.).

Nebrauer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Ersteinst
Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementspreis
vierteljährlich 1,65 Mt. pränumerando, durch
die Post oder andere Boten 1,80 Mt., durch
die Briefträger frei ins Haus 1,45 Mt.

Insertionspreis
für die 1 spaltige Sternseite oder deren
Raum 10 Pf., Neuanlagen pro Zeile 15 Pf.
Freierart
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr
angenommen.

Amtesches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 80.

Nebra, Mittwoch, den 7. Oktober 1903.

16. Jahrgang.

Von den neuen Handelsverträgen
glaubt die Tagl. „Mündschau“ folgendes mit-
teilen zu können:

„Deutschland ist zugeigt im Bezug, nach
Erlebigung der Vorberedungen mit Russland
auch mit der Schweiz, mit Italien und mit
Belgien in die ersten Verhandlungen einzutreten,
und es ist anzunehmen, daß sich auch hier über
die hauptsächlichsten Positionen alsbald ein Ein-
vernehmen erzielen lassen wird. In diesem
Falle bezieht allerdings die Majoritätlichkeit,
daß die Reichs-Regierung mit diesen Staaten
sowohl als mit Russland noch vor Neujahr die
Spezialberatung, eine Art „zweiter Termin“, vor-
nehmen wird. Ergeben sich auch da keine grund-
sätzlichen Meinungsverschiedenheiten, so ist nach
unsern Informationen die Regierung ent-
schlossen, die neuen Verträge sofort der Be-
schluffung des Reichstages zu unterbreiten und
sämtliche alten Verträge in der zweiten
Januarsitzung aufzukündigen. Die bisherigen
Handelsverträge würden dann noch bis Januar
1905 in Kraft bleiben; eine Abfrist, die Gel-
tung der neuen Verträge bereits zu einem frühe-
ren Zeitpunkt eintreten zu lassen, besteht bei
der Regierung nicht. — Nur in einem Punkte
ist es nicht ausgeschlossen, daß die Regierung
von diesem Grundsatze abweicht. Am dringlichsten
beharrt die deutsche Land-
wirtschaft, die unter den jetzigen Verträgen
die Hauptvertragsgrundlage ist, des erhöhten Grenz-
schutzes. Wenn aber die neuen Tarifpositionen
mit Russland insoweit erst Ende Januar 1905
in Kraft treten, so würde auch die
Getreibeckerte des Jahres 1904 noch unter die
alten Zollsätze fallen. Daran haben weder
unser Landwirte noch der neue Reichschatz-
sekretär ein besonderes Interesse. Andererseits
ist Russland mit seinem Solgahandel, bei dessen
Versorgung voraussichtlich wesentliche Zuges-
kämpfe auf deutscher Seite erfolgen dürften,
in der gleichen Lage; es ist wesentlich darauf
anzudeuten, schon für seine Dolomite von
1904 die Erleichterungen des neuen Handels-
vertrages zu gewöhnen, und zwar ehe ihm das
Zutreten seiner Wasserwege die Möglichkeit
dazu nimmt. Natürlich würden, falls eine Ver-
einbarung über das frühere Untertunigen von
Vertragspositionen in dieser bestimmten Um-
fassung zustande kommt, die entsprechenden Ab-
änderungen bereits im November oder Dezember
bei der „zweiten Sitzung“ mit den russischen
Untersuchern getroffen werden; es würde dann
die Öffentlichkeit davon unverzüglich unterrichtet
werden, so daß alle Interessenten, selbst die
verschiedlichen Getreideproduktion, rechtzeitig ihre
Dispositionen treffen können.“

Wichtige Mitteilungen sind dem „Samb-
Korr.“ angegangen, und endlich hatte auch der
„Puff-Deutsche Post“, das Organ des Deutsch-
Mittelischen Vereins, die Frage des Anschle-
ßens der neuen Vertragsverträge dahin be-
antwortet, daß sich bei Warenunterschieden be-
treffend Deutschland und Russland mindestens
noch bis Ende Januar 1905 auf der gegen-
wärtigen Grundlage abspielen wird. — Diesen
offenbarlichen und nicht einmal geahnten Er-
findungen gegenüber schreiben wir, hauptsächlich
inspiriert, die „Berl. Vol. Nachr.“:

Die Kombinationen sind alle verfrä-
hliche Absichten können bei dem gegenwärtigen
Stand der Dinge noch gar nicht erwähen. Die
Regierung hat hier, wie doch ganz selbstver-
ständlich ist, mit Momenten zu rechnen, auf die
sie feinen oder doch keinen entscheidenden Ein-
fluß hat, ganz abgesehen davon, daß es zum
Werten von Verträgen gehört, daß in ihnen der
Wille zweier Faktoren zum Ausdruck kommt.
Die Handelsvertragsverhandlungen, die mit
Russland begonnen wurden, werden zunächst
mit diesem Lande weitergeführt und sollte mit
andern Ländern aufgenommen werden. Was
über die Reihenfolge gesagt wird, in der
mit den letzteren verhandelt werden soll,
beruht gleichfalls auf Kombination. Auch
hier hängt die Entscheidung nicht allein von der
deutschen Regierung ab. Jedemfalls würden sich
die betreffenden Vorgänge besser abwickeln
können, wenn auch Österreich-Ungarn bereits zu
einer Mitarbeit in seinen diplomatischen Verhält-
nissen gelangt wäre. Wenn der Zeitpunkt

für das Anschleßen der neuen, immer erst
noch abzuschließenden Handelsverträge gegenwärtig
sein wird, ist gegenwärtig noch gar
nicht abzusehen. Als ziemlich gewiß darf
aber angesehen werden, daß in Regierungs-
kreisen die Absicht besteht, die mit andern
Staaten etwa getroffenen neuen Vereinbarungen
soweit als möglich zu ein und bemessenen Ter-
minen ins Leben treten zu lassen. Daß dieser
Zeitpunkt vor dem 1. Januar 1905 fallen wird,
ist allerdings nicht sehr wahrscheinlich.

Politische Rundschau. Deutschland.

Der Pariser Temps hat sich erzählen
lassen, Kaiser Wilhelm habe während der
Tagung des internationalen Friedens-
kongresses in Wien in einem Schreiben an
den Fürsten von Monaco als einen der
Hauptpräsidenten dieses Kongresses erklärt,
daß nur die Wissenschaften den Frieden herbei-
führen würden. Diese Geschichte ist, wie die
Nordd. Allg. Ztg. in offiziellem Speerdruck ver-
sichert, erfunden.

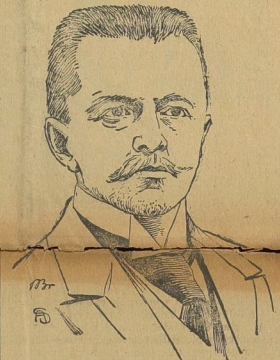
Nachdem das Reichsamt des Innern schon
seit einigen Jahren sein Interesse an der Er-
hellung von Leinen Wohnungen durch an den
Tag gelegt hat, hat es es einmal als einen
der allernützlichsten Baugeschäftigkeiten mit
Gewährung von billigen Bankkredit unterzucht,
hat es noch einen Schritt weiter getan, indem
es im vorigen Jahre einen großen Haushalts-
kredit für 240 000 000 Mt. erwand, um ihn dann
dem „Bauwesen“ zuwenden zu lassen. Der
darüber ergebene Geschäftsbedarf, wie mir der
Sozialkorr. entnehmen, 300 Wohnungen, be-
stehend aus einer und zwei Stuben, Kammern,
Küche, besonderem Abort innerhalb der Wohn-
raum, Boden- und Kellerablauf, fassen.

Zur Reform des Baurangesebes
wird gemeldet, daß an den zukünftigen Stellen
etwa 600 000 Stellen geschaffen werden. Man
hatte sich überlegt, ob es nicht leicht anzu-
nehmen wäre, die Reform zu verschließen, sei jedoch, aus
der Ansicht gekommen, sie trotzdem vorzunehmen,
da die politischen Verhältnisse nicht die Hoffnung
zulassen, daß man in absehbarer Zeit in eine
Lage kommen wird, in der eine der Interessen
des Handels völlig entsprechende Umgestaltung
des Baurangesebes vorgenommen werden könnte.“

Das neue Militärarbeitsgesetz
steht gegenwärtig dem Reichsamt des Innern
zur Verfügung vor. Man hofft in unter-
richteten Kreisen, daß es im Januar an den
Reichstag kommen werde. Das Gesetz ist in
seiner finanziellen Wirkung etwas beschränkt
worden. Zwar der wichtige Moment, daß die
Arbeitslosen bereits bei 35 jähriger Dienstzeit
erreicht wird, ist festgehalten; aber die Zahl
der zu leistenden Arbeit ist auf die
unten beschränkt und bei nur
auf die Verteilung.
Auch umfaßt die Anfangsperiode
des Gehalts, wie im Gegen-
satz zu zwei geplant war, son-
derne nicht die Zahl genommen
werden sollen nicht unbedingt
zurückzuführen.

Der sozialdemokratische
Sitzungsbericht über die Nationalsozialen vor
zur Sozialdemokratie über-
wiegend, hat am Donnerstag
tagsamandat niedergeb-
überhaupt auszuüben begonne-
nen. Zur Frage der Wohn-
reform ist die einzige in den
in unversäher Weise Stellung
auf diesen Gebiete behandelnden
beginnt nunmehr auch Sach-
auf dem Gebiete zu erziehen.
Wohnungsbedingungen, deren
individuellen Gebiete erklärt,
besteht die Verkaufsfähigkeit von Mi-
der zum Aufenthalt von Die-
gebilligen, Lehrlingen und Arbeiter-
erhalten. Die unter den Preis-
wohnungen und Schlafstellen für
Zwischenräumen darauf zu
innere Einrichtung die Städte
Verhältnisse der Bewohner nicht
Wohnräume und die zum Ver-
boten, Gewerkschaften, Lehrlingen
Namen sind in besonderen Fällen und zwar namentlich
dann zu verbessern, wenn bekannt wird, daß
aus ihrer Benutzung geschäftliche oder sonstige
Nachteile zu befürchten sind.
*Über die Kanalvorlage schreibt die
Preuss. Korr.: „Wir erhalten wieder die ab-
-

rochende Mitteilung, daß — entgegen den Absichten
der Regierung noch vor ganz kurzer Zeit — die
Kanalvorlage sowohl bei der Eröffnung des Land-
tages in der Theorie als in der Praxis, als
höchstwahrscheinlich dem Landtage zugleich mit der Vorlage
über die Oberregulierung zugehen wird. ... Die
Änderung der Situation ist vor fünf oder sechs
Tagen eingetreten.“ — Hierzu bemerkt die National-
zeitung: „Was nur einigermassen unterrichtet ist, wie
schon die Länge in Wirklichkeit beabsichtigt, weiß, daß
bereits vor längerer Zeit ein endgültiger
Beschluss über die Behandlung der Kanalvorlage
gefaßt wurde. Von einer Änderung in den Abs-
ichten und Dispositionen der Regierung kann gar
nicht die Rede sein.“ — Der „Samb-Korr.“ webt:
„Vor einigen Wochen wurde das Ministerkollegium
dabei einig, die Vorlage mit gewissen Abän-
derungen dem Kaiser vor den Mitgliedern in der nächsten
Sitzung einzubringen; dieser Beschluff fand auch die
Zustimmung des Königs.“ — Die Deutsche Tages-
ztg. schreibt: „Wir haben sehr guten Grund, an



Der russische Justizminister Murawiew,
der im Haag beim Schiedsgerichtshof zur Entscheidung
des bellenolänischen Streitfalles zum Vorsteher führt.

der Wichtigkeit der Werbung der „Preuss. Korr.“,
die fährten Zweifel zu bene, und diese Zweifel
find uns heute wieder von ländlicher Seite als durch-
aus berechtigt schätzend werden.“

Österreich-Ungarn.
*In Wien haben am Freitag, vor der
Wiederkehr des Kaisers nach
Darmstadt, zwischen den beiden Kai-
sern und deren leitenden Ministern
sehr eingehende Konferenzen stattgefunden,
die das völlige Einverständnis der beiden
Mächte bezüglich der Balkanfrage er-

reichte. Der Kaiser wurde
mit besonderer Freude
auf die Verteilung.
Auch umfaßt die Anfangsperiode
des Gehalts, wie im Gegen-
satz zu zwei geplant war, son-
derne nicht die Zahl genommen
werden sollen nicht unbedingt
zurückzuführen.

Maier wurde
hohe Menge Druck-
sen nach Spanien
Wie ein Wolken
von Freitag meldet,
Königin der Wabame
überhaupt auszuüben begonne-
nen.

Der Kaiser wurde
hohe Menge Druck-
sen nach Spanien
Wie ein Wolken
von Freitag meldet,
Königin der Wabame
überhaupt auszuüben begonne-
nen.

Balkanstaaten.
*Auf der Balkanhalbinsel hat sich
niederbald nichts ereignet, das insbände wäre,
die augenblicklich vorhandene Besetzung der
Lage zu beeinträchtigen. Bulgarien hat seine
Mitteilungen eingestellt, die Türkei ihrerseits tut
das möglichste, um die den Balkanstaaten gebenden
Forderungen zu erfüllen. Der Ausschreitungen des
türkischen Militärs ist Einhalt gegen worden
durch strenge Verordnungen des Sultans, die
absonderlichen Maßes, die besonders grau-
sam gegen die Mazedonier verfahren, sollen ent-
geltlich gelassen und Strafrechte, die sogenannten
Waldjibozks, überhaupt nicht mehr zur Be-
kämpfung des noch immer nicht ganz unter-
worfenen Mazedonien herangezogen werden. Mit
Betrachtung, merkwürdig die Reformen auf
diesen Gebiet vorzuführen, die Mazedonien hin-
fönnen; der freilich kein dauerhafte sein kann, so
lange in Mazedonien noch die Fahne des Au-
trahs entfaltet wird.

America.
*Zwischen Argentinien, Chile und Brasilien
finden augenblicklich Verhandlungen über die
Stellung Südamerikas zu dem
Panama-Kanal statt. Argentinien regte an,
daß die südamerikanischen Staaten bei von
Nordamerika angebotenen Bergleihungen
Panama nicht gleichgültig gegenüber bleiben,
sondern die Neutralisierung des zu er-
bauenden Kanals unter Garantie sämtlicher
Staaten des amerikanischen Festlandes bean-
tragen sollten.

Rudolf Falb.

Am 29. September starb, wie schon ge-
meldet, in Göttingen bei Berlin der bekann-
te „Kritische“ und „Wissenschaftliche“
im 68. Lebensjahre. Ursprünglich katholischer
Geistlicher, rief ihn ein etwas später Gescheh-
nis zu aller höchsten naturwissenschaftlichen
Tätigkeiten, als deren Ergebnis er eine neue
„Erkenntnistheorie“ aufstellte, die die erste Abfö-
schung allerdings ziemlich heftig gegenüberstand.
Die Gegnerhaft der Fachgenossen binde ihn
nicht, sich auf das Prophesie des Wetters zu
legen, sogar gleich auf lange Monate voran,
wobei er alljährlich einen meteorologischen
Kalender herausgab. Hierin bezeichnete er ge-
wisse Termine als „kritische Tage“ dieser Er-
dnung und fand auf Grund dieses altfö-
neueren Vorleses zahlreiche Anhänger.
Günne für die „kritischen Tage“ vorausgesagt
Naturereignisse trafen dann auch nicht „am“
den Tag herum ein, in Japan, in Australien,
in Indien oder irgendwo in der Welt — was
dann natürlich Falb's Vorhersagen erhöhte und
die geistlichen Anhänger seiner ziemlich unklaren
Theorien vermehrte. Und der Schicksal
in irgend einer Gegend der weiten Welt alle paar
Tage einmal ein Erdbeben, ein Sturm, ein
Orkan, oder Anfälle zu solchen meteorologischen
Vorhersagen zu verzeichnen sind, so stimmte
dann die „vorausgesagte“ Redung ungefähr.
Man mag die Energie und die Fähigkeit
menschl ich anerkennen, mit der Falb das ver-
tehrte, was er als sein System, seine Theorie
bezeichnete, die erste Wissenschaft vom Wetter
jedoch, wie sie seit Aristoteles und Dove und
seit den modernen Forschungen, wie sie auf den
neuen Zentralstellen gepflegt wird, hat mit
diesen Träumen nichts zu tun. In einer Weise,
die noch dilettantischer war als seine Weiter-
prognosen, gah Falb in späteren Jahren dann
zur Schwärmerei über, wovon er mit der
fröhdlichen Theorieheit das Autodafis und
Gegenstandsbemerkungen einen Zusammenhang
zwischen den Sprachen der alten Mexikaner und
der Hebräer zu konstruieren unternahm. Falb
muß verständig ein origineller und interessanter
Mensch gewesen sein, da er es verstand, sich in
wenigen Jahren eine über alle Welt verbreitete,
im Teilweise abhängige Gemeinde, —
man kennt einhede sagen, eine Sekte — zu
schaffen. Die große Verehrung und Liebe, die
er bei derer genoss, zeigte sich, als ihm in einer
Periode der Krankheit und Gebrechlichkeit
durch einen weissen verstanten Anruf ein be-
deutende Summe zu freier Verfügung gestellt
werden konnte. Rudolf Falb war zu früh
im Ziergarten geboren und aus Göttingen
hätteren Gattin zum Prositandismus über-
getreten.

Von Nah und fern.

Für ein Vermögens-Verkauf sind bis
her 97 800 Mt. angemeldet worden. Das
Verkaufamt befehligt ein Preisanschreiben
an die Althauer Deutschlands, sich an einer

